WEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXX. JAHRGANG • NUMMER 31. • 5. AB 5696 • 24. JULI 1936

UNSERE ARTIKELSERIE:

Fahrt durch die jüdische Welt

von JOSEF WECHSBERG

Hans Lichtwitz (Giwat Chajim):

Die Feuerprobe

Das politische Barometer zeigt noch immer auf Sturm. Die schwarze Tageschronik weist keine wesentlichen Veränderungen auf. Da heißt es immer wieder: Schüsse, Bomben, Verletzte, Tote. Gibt es einen Tag keine jüdischen Opfer, dann atmet man erleichtert auf und meint, nun werde es endlich doch ruhiger. Und am nächsten Tag widerlegt dich der fast schon stereotype schwarze Rand auf der Titelseite der hebräischen Tageszeitungen. Schon wieder ein neues Opfer? Ja, schon wieder!

Und doch, trotz der gleichbleibenden düsteren Situation spürt man immer deutlicher, daß ein neuer Abschnitt naht, der unser Interesse auf eine ganz andere Ebene lenken wird. Anfang September soll die „königliche Kommission" ins Land kommen, zu untersuchen, Beschwerden entgegenzunehmen und neue Richtlinien aufzustellen. Der jüdische Jischuw sieht dem Kommen der „fünf unparteiischen Engländer", als deren Hauptqualifikation ihr bisheriges Desinteressement an allen Palästinaproblemen statuiert wurde und die jetzt plötzlich die Rolle eines deus ex machina übernehmen sollen, mit einer gehörigen Portion Skepsis entgegen. Man hat schon genug Erfahrungen mit solchen Gutachtern, die ängstlich bemüht sind, die Pose der Unparteilichkeit zu wahren und vielleicht gerade darum so leicht Partei ergreifen, die am grünen Tisch, aber doch in einem Lande, das noch vom Unruhefieber geschüttelt wird, zu glatten und darum meist allzu simplen Lösungen zu gelangen trachten. Die Kommission wird im Lande eine einigermaßen abstruse Situation vorfinden. Sie wird den Gang der Unruhen zurückverfolgen und auf folgende Situation stoßen: Am 19. und 20. April werden in Jaffa ungefähr zwanzig friedliche und nichtsahnende jüdische Bürger von zu Untaten aufgestachelten arabischen Massen überfallen und erschlagen. Daraufhin beginnt zwei Tage später ein Proteststreik. Der Juden, die allen Grund hätten, ihre Erregung hinauszuschreien? Nein, die Araber streiken. Ihre politischen Parteien finden kein einziges Wort gegen die abscheulichen Morde von Jaffa, nehmen alsdann eine fast mehr als wohlwollende Haltung zu den hinterhältigen Verbrechen der arabischen Terrorbanden ein, die sie lediglich dem Konto der „kochenden Volksseele" zuschreiben. Sie aber, die arabischen Politiker, erheben in dieser Atmosphäre von Blut und Feuer ihre Forderungen, die samt und sonders auf eine Aufhebung des Palästinamandats hinauslaufen. Die englische Regierung erklärt prompt und kategorisch, daß davon keine Rede sein könne. Und schickt eine Kommission ins Land, um die arabischen „Beschwerden" zu prüfen. Hier endet und beginnt wieder der Zauberkreis.

Welche Beschwerden? In Jaffa wurden Juden ermordet. Geschossen wurde auf jüdische Autobusse, Vorstädte, Siedlungen. Verbrannt wurden jüdische Ernten, Baumfrevel in jüdischen Wäldern und Gärten angerichtet. Bomben wurden auf jüdische Häuser geworfen. Und so weiter. Und so weiter. Die Position der arabischen Wortführer muß darum vor der Kommission reichlich labil sein, wenn es ihnen nicht gelingt, die ganze Verhandlungsprozedur auf ein ganz anderes Geleise zu schieben.

Sie werden wie 1930 eine grundsätzliche Behandlung des Mandats herbeiführen, die gar nicht in der Kompetenz dieser Kommission liegt, deren Auftrag jedoch an einigen mehrdeutigen Stellen auch eine solche Frageaufrollung zuläßt. Und die Herren der Kommission, die ja quasi von Berufs wegen mit keinerlei Palästinakenntnissen belastet sein dürfen, werden sich — diese Gefahr besteht — lieber mit Abstraktionen, wo auch sie mitsprechen können, als mit den Detailfragen des palästinensischen Kultur- und Wirtschaftslebens, die für sie spanische Dörfer sind, beschäftigen. Und werden sie nur Gentlemens sein — die in England beheimateten Begriffe wie Gentleman und Fairneß, die einst in der ganzen Welt einen so guten Klang hatten, verlieren in den letzten Jahren außerhalb des Imperiums immer mehr an Wertschätzung und werden heute schon fast nur noch mit einem deutlich ironischen Unterton ausgesprochen; so z. B., wenn die vielgepriesene „Fairneß" der englischen Presse erwähnt wird, die zu Beginn der Unruhen uns Juden ein liebe- und verständnisvolles, heute aber ein erfrorenes und verärgertes Gesicht zeigt —, werden es trockene Rechner, kaltherzige Männer und kurzsichtige Politiker sein, dann werden sie zu Feststellungen und Forderungen gelangen, die schon das kommende Jahr als wirklichkeitsblind beiseiteschieben kann. Die Shaw-Kommission und der „Experte" Sir John Hope Simpson sahen die Möglichkeiten für eine künftige jüdische Einwanderung fast auf Null reduziert. Kein freies Plätzchen in den Städten, kein Platz zum Lande. Und zwei Jahre später setzt eine Entwicklung in Palästina ein, die jene Experten vor aller Welt blamiert. Das Land absorbiert ohne sonderliche Schwierigkeit über 200.000 Einwanderer. Diese neue Einwanderungswelle vergrößert den Lebensraum in Palästina und eröffnet beachtliche Perspektiven für eine weitere wirtschaftliche Erschließung des Landes. Konnten dies die Experten im Jahre 1930 vorausahnen? Mit dem Bleistift in der Hand allein nicht; mit etwas Phantasie und einem Blick für die Dynamik des zionistischen Aufbauwerkes sehr wohl. Das Vertrauen für jene Sorte Experten ist im jüdischen Jischuw gründlich erschüttert.

Aber unabhängig von dieser unserer Voreingenommenheit, muß mit der Kommission als einer großen politischen Realität gerechnet werden. Ihr Wort wird gehört und zumindest für den Moment beachtet werden. Vor dem Forum der Kommission und in der Auseinandersetzung um ihre Expertise wird das zionistische Palästinaproblem in seinem ganzen Umfang aufgerollt werden. So scheint es zumindest, und das jüdische Volk muß mit dieser Eventualität rechnen. Es besteht wohl nirgendwo auf der Welt ein Zweifel darüber, daß das jüdische Volk auch nicht ein Jota von seinem international verbrieften Recht auf den Bau seiner nationalen Heimstätte aufgeben kann und wird. Aber es scheint an vielen Stellen der Galuth an der gehörigen Einsicht in den Ernst der Situation zu fehlen. Der jüdische Jischuw in Palästina, der schon seit drei Monaten den vordersten Frontabschnitt im Kampfe um die letzte Chance des jüdischen Volkes in vorbildlicher und einzigartiger Weise hält, hat das beklemmende Gefühl, daß die übrigen Frontabschnitte nicht intakt sind; daß in der Galuth das Echo auf die Ereignisse in Palästina zu flau und schablonenhaft klingt; daß die Galuth nicht von jener feurigen Erregung durchflutet wird, die endlich, endlich einmal die große Mobilisierung aller uns noch verfügbaren Kräfte auszulösen vermag.

Was heute in Palästina geschieht und was uns die kommenden Monate an Aufgaben zuführen werden, ist beispiellos in der Geschichte der zionistischen Bewegung. Die große Feuerprobe unseres Aufbauwerkes ist noch nicht beendet; vielleicht waren die Unruhen nur ihre ersten Vorboten. Die Last dieser Prüfung wuchtet heute ausschließlich auf den Schultern des jüdischen Jischuw in Palästina. Er allein nimmt unsägliche Mühen, Nöte und Gefahren auf sich — für jenes jüdische Volk, das erst nach Palästina strebt. Soll diese Feuerprobe bestanden werden, dann muß sich auch die Galuth zu jener großen und anhaltenden Kräfteentfaltung aufraffen, wie sie vorbildlich Tag um Tag und Nacht um Nacht vom jüdischen Jischuw in Palästina der ganzen Welt vor Augen geführt wird.

Die Königliche Kommission bereits ernannt

ARBEITSBEGINN ERST NACH WIEDERHERSTELLUNG DER RUHE IN PALÄSTINA

London, 22. Juli. (JTA.) Die Zusammensetzung der Königlichen Kommission, die nach Palästina zur Entgegennahme der Beschwerden von Juden und Arabern entsandt werden soll, ist soeben bekannt gegeben worden. Vorsitzender der Kommission wird der ehemalige Staatssekretär für Indien Viscount Peel sein. Außerdem werden ihr Feldmarschall Sir William Birdwood, der im Kriege kommandierender General auf Gallipoli und seinerzeit Oberkommandierender in Indien war (jetzt ist er Leiter des Peter House College in Cambridge), der bekannte Diplomat Sir Horace Rumbold, früherer englischer Botschafter in Berlin und Madrid sowie Mitglied der Sachverständigenkommission des Völkerbundsrates, die die Pläne für die Neuregelung der Völkerbundshilfe für Flüchtlinge aus Deutschland ausarbeitete, und der Professor für Kolonialgeschichte an der Universität Oxford Reginald Coupland angehören. Zu den hier genannten vier Mitgliedern der Untersuchungskommission wird noch ein fünftes Mitglied kommen, wahrscheinlich Sir Edgar Donham Carter, oder ein Mitglied der Familie Asquith. Die offizielle Ankündigung der Kommissionszusammensetzung wird noch vor Schluß der Unterhaussession erfolgen.

Es verlautet, daß die englische Regierung vorgeschlagen habe, die Jewish Agency for Palestine solle darauf verzichten, Zertifikate für Rechnung der im Oktober fälligen neuen Einwanderungsschedule zu verlangen. Angeblich soll der Jewish Agency nahegelegt worden sein, diese Geste als Zeichen der Verständigungsbereitschaft gegenüber den Arabern zu machen. In Regierungskreisen soll man darauf hingewiesen haben, daß ein solcher Schritt es der Palästinaregierung auch erleichtern würde, ein Ende der Araberunruhen herbeizuführen, wodurch die Entsendung der Kommission beschleunigt werden könnte.

In London erwartet man, daß die Kommission Anfang September nach Palästina abgehen wird. Allgemein herrscht die Ueberzeugung vor, daß bis dahin die Lage eine weitgehende Entspannung erfahren haben wird.

Dem Arbeitsplan der Kommission entsprechend soll ihr Bericht Anfang Dezember fertiggestellt werden.

London. Der politische Korrespondent der „Times" erfährt, daß die Regierung vor der Vertagung des Parlaments in der kommenden Woche die Zusammensetzung und das Arbeitsprogramm der Königlichen Untersuchungskommission für Palästina im Unterhaus bekanntgeben wird. Die Regierung habe nicht die Absicht, von ihrem früher mitgeteilten Entschluß abzugehen, daß die Kommission ihre Arbeit nicht beginnen soll, bevor die Ruhe in Palästina wieder hergestellt ist. Sobald dies erreicht ist, soll jedoch die Arbeit unverzüglich aufgenommen werden.

Exekutive berät über die Lage

London. Wie die JTA. erfährt, fand am Donnerstag in London eine Sitzung der Zionistischen Exekutive statt, in der der Vorsitzende der Palästina-Exekutive David Ben Gurion über die Lage in Palästina berichtete. Es wurde über die politische Gesamtlage beraten.

✣

Judenstaatspartei beschließt Boykott der Kommission

Wien. Die in diesen Tagen in Wien abgehaltene Sitzung der europäischen Mitglieder der Weltexekutive der Judenstaatspartei befaßte sich bei Anwesenheit des Präsidenten der Weltexekutive, Meir Großmann, und der Mitglieder Oberbaurat Robert Stricker und Baruch Weinstein mit der Frage der Stellungnahme der Judenstaatspartei zu der geplanten Royal Commission. Es wurde beschlossen, im Rahmen der Zionistischen Organisation den schärfsten Kampf gegen diese Kommission zu führen. Den Mitgliedern der Judenstaatspartei ist es verboten, in irgendeiner Form an der Arbeit der Kommission teilzunehmen. Die Weltexekutive der Judenstaatspartei ist bereit, alle aus diesen Beschlüssen sich ergebenden Konsequenzen zu tragen.

Der vierte Unruhemonat

Der vierte Unruhe-Monat in Palästina, der jetzt begonnen hat, scheint, wenn nicht alles trügt, eine ruhigere Epoche im Lande einzuleiten. Obzwar man nicht davon sprechen kann, daß die Unruhen aufgehört haben, scheint doch eine gewisse Lähmung der arabischen Terroraktivität eingetreten zu sein. Den Angriffen der Araber fehlen die Systematik und fortwährende Wiederholung, welche man in den vergangenen Wochen feststellen konnte, die Terrorakte werden immer mehr zu Einzelaktionen und isolierten Sabotageakten, aber trotzdem zeigt die Chronik dieser Woche wieder eine Reihe von Bombenwürfen, Autobusüberfällen, Angriffen auf jüdisches Hab und Gut, neue Militärverstärkungen sind angekommen und junge jüdische Menschen haben für ihren Boden und ihre Ideale das Leben lassen müssen. Aber dominierend bleibt der Eindruck von der hervorragenden Haltung des Jischuw, welche Ben-Gurion in einer Erklärung, die er dieser Tage in London abgab, mit Recht als vorbildlich hinstellt. Die in der vergangenen Woche aufgetauchten Gerüchte über eine vorübergehende Einstellung der jüdischen Einwanderung sind vorläufig verstummt. Auch in England sind von verschiedenen Seiten Vorstellungen erhoben worden, daß eine derartige Maßnahme weit mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Das wichtigste Ereignis der Woche ist die Nominierung der Königlichen Untersuchungskommission, deren Arbeiten allerdings erst dann beginnen sollen, wenn die Ruhe in Palästina wieder vollkommen hergestellt ist.

Jerusalem. Am Sonntag, 19. Juli, waren es drei Monate seit Beginn der Unruhen in Palästina. Zu größeren Kampfhandlungen kam es an diesem Tage nicht, doch wurden aus zahlreichen Orten des Landes weitere Angriffe aus dem Hinterhalt und Sabotageakte gemeldet.

Am Sonntag nachmittag brachten laut offiziellem Communiqué arabische Marodeure einen Militärzug in der Nähe von Kakun zum Entgleisen und eröffneten auf ihn ein Gewehrfeuer. Die Truppen erwiderten das Feuer, die Angreifer entflohen. Das Militär hatte keine Toten. Bombenwürfe werden aus Gaza, Beer Scheba und den Vororten von Tel Awiw gemeldet. Ein Schaden entstand nicht. In Gaza wurde eine große Menge Schießpulver beschlagnahmt, es erfolgten in diesem Zusammenhang mehrere Verhaftungen, darunter eines Armeniers.

Die Passagiere eines von der Kolonie Montefiore nach Jerusalem fahrenden Autobusses entkamen mit knapper Not einer Katastrophe. An der Peripherie von Jerusalem warf ein Araber eine Bombe in den Autobus, die aber nicht explodierte. Der Araber entfloh. Ein bewaffneter arabischer Mob raubte einen jüdischen Laden in einer Vorstadt aus und setzte ihn dann in Brand. Der Brand wurde sofort gelöscht.

Ein scharfer Angriff auf die jüdische Kolonie Ajn Charod im Emek Jezreel wurde von Truppen und Polizei zurückgewiesen. Angriffe auf Ramat Kewesch, Kirjat Anawim und Kalmania wurden von jüdischen Hilfspolizisten zurückgewiesen. Beim Angriff auf Kalmania wurde der jüdische Wächter Abraham Goretzky leicht verletzt. Bombenexplosionen erfolgten in Gaza, Beer Schewa, Khan Junis, in der Peripherie von Tel Awiw und in Akko. Arabische Rotten griffen Polizeipatrouillen in Akko, Jagur, Haifa, an der Hebronstraße, in der Nähe von Tulka-

rem, bei Khan Luban, ferner das Mil[illegible] in Nablus an. In Haifa wurden mehrere Araber wegen Besitzes von Waffen und Munition und wegen Terrorisierung der Bevölkerung verhaftet. In der Nähe eines Tel Awiwer Polizeipostens wurde im Sande eine große Bombe vergraben aufgefunden. Sie war so konstruiert, daß sie mittels eines langen an ihr befestigten Kabels elektrisch zur Explosion gebracht werden konnte. Durch die rechtzeitige Entdeckung wurde eine schwere Katastrophe verhütet.

Während jetzt, zu Beginn des vierten Monats der Unruhen, 48 jüdische Tote gezählt werden, sind etwa 200 jüdische Verwundete noch in Behandlung.

Schüsse auf Tel Awiw

Jerusalem, 19. Juli. (J T A.) In der vorletzten Nacht war auch die jüdische Stadt Tel Awiw das Ziel der Angriffe arabischer Banden. Von der Nordseite her wurden Schüsse gegen die Stadt abgegeben, die in der Nähe des Messegeländes einschlugen, auch einige Messegebäude

AC.-Sitzung am 25. August

Prag, 22. Juli. Die zionistischen Landesverbände und die Mitglieder des Aktions-Komitees wurden von der Exekutive der Z. O. telegraphisch verständigt, daß die ordentliche Session des Aktions-Komitees am 25. August beginnen wird. Die Tagung wird in Zürich oder in Prag stattfinden.

wurden getroffen. Die jüdische Polizei vertrieb die Schützen mit Maschinengewehrfeuer.

In der Nacht auf Freitag beschossen arabische Banden den Flugplatz von Jerusalem, Kalandia. Die Luftstreitkräfte erwiderten das Feuer mit Maschinengewehren. Die Angreifer entflohen und nahmen ihre Verletzten mit sich. Ob sie auch Tote gehabt haben, steht nicht fest.

Bei der Verteidigung fiel ...

Jerusalem, 22. Juli. Bei der Verteidigung der jüdischen Kolonie Ewen Jehuda, die von arabischen Schützen angegriffen wurde, fiel der junge jüdische Wächter Abraham Donagi. Der Angriff auf Ewen Jehuda wurde schließlich von den jüdischen Wächtern und Hilfspolizisten zurückgeschlagen.

In der jüdischen Siedlung Hartieh wurden 15 Dunam Obstgärten vernichtet. Die jüdische Siedlung Mizpa und das Truppenlager und die Polizeistation in Tulkarem sind beschossen worden. Ein Auto des abessinischen Konsuls in Jerusalem ist in Brand gesteckt und vernichtet worden. Bei

Sprengstoffanschläge werden aus Bajit Wegan und von der Eisenbahnlinie bei Madjdal und Gaza gemeldet. Durch eine Bombe ist eine Brücke leicht beschädigt worden.

Polizei unterstützt den Streik?

Jaffa. (Palcor.) Die arabischen Straßenhändler in Jaffa haben an den High Commissioner ein Memorandum gerichtet, in dem behauptet wird, daß die Polizei den Streik unterstütze und die Terroristen, die Straßenhändler mißhandeln und deren Ware vernichten, einfach gewähren lasse; anstatt die Händler in Schutz zu nehmen, habe die Polizei ihnen öfters empfohlen, nicht als Streikbrecher aufzutreten. Die Straßenhändler haben nunmehr beschlossen, zwei Gruppen zu bilden, von denen eine ihr Geschäft betreiben soll, während die andere sie gegen die Terroristen schützt. Zum Schluß appellieren die Händler an den High Commissioner, wenn es ihm schon unmöglich sei, die Oeffnung der Läden zu erzwingen, so doch mindestens die Angriffe seitens der Terroristen zu unterbinden und auf diese Weise die Händler vom Hungertode zu retten. Abschriften des Memorandums sind dem Polizeikommandanten und der Redaktion der „Palästine Post" eingesandt worden.

Immer mehr Militär

Jerusalem. In diesen Tagen treffen aus Aegypten 3 weitere Infanteriebataillone, 2 Husarenregimenter, leichte Tanks und mehrere Flugzeugeinheiten ein; die Palästina-Besatzung wird 15.000 Mann stark sein. Der Kreuzer „Sussex" traf Sonntag, 19. Juli, in Haifa ein.

„Der Streik wird bald zusammenbrechen"

Erklärungen Ben Gurions

London. David Ben Gurion, Vorsitzender der Executive der Jewish Agency, gab in London folgende Meinung über Lage und Stimmung in Palästina: Als ich Palästina verließ, war der Jischuw in einer ausgezeichneten Geistesverfassung. In den jüdischen Kolonien herrscht im Hinblick auf die beträchtliche Zahl jüdischer Sonderpolizisten, die die Kolonien zu bewachen haben, ein Gefühl der Sicherheit. Wohl ist die wirtschaftliche Lage infolge von Unruhe und Streik schwierig, allein man hält durch und klagt wenig. Die wirtschaftlichen Verluste der Juden sind absolut und relativ geringer als die der Araber. Infolge dieser wirtschaftlichen Verluste nimmt die Stimmung gegen den Streik unter den Arabern, besonders unter dem Handel treibenden Bevölkerungsteil, zu. Die Streiklage wäre längst eine weit schlimmere als sie ist, würde der Streik nicht durch ständige ermutigende Berichte der arabischen Delegation in London in Gang gehalten werden. Jetzt aber weiß man, daß diese Ermutigung keine Grundlage habe. Der Streik wird bald zusammenbrechen. Die arabischen Terroristenbanden arten nach und nach zu Banditentrupps aus, die auch die Araber nicht schonen; immer häufiger hört man jetzt von Angriffen und Raubüberfällen auf Araber.

Was der Jischuw am meisten fürchtet, ist die Möglichkeit einer Einstellung der Einwanderung. Doch kann man sich nicht vorstellen, daß die Regierung in diesem Punkte der Gewalt und der Drohung nachgeben werde. Sollte dies unerwarteterweise dennoch geschehen, so würde dies unter unserem Volke in Palästina die ernsteste Reaktion auslösen mit Konsequenzen, die jedermann beklagen würde.

Tragische Lage der Danziger Juden

Danzig. (JTA.) Der Danziger Senat hat eine Entscheidung getroffen, durch die die Opposition für vogelfrei erklärt wird. Verfassungsmäßige Garantien für die Opposition wurden aufgehoben, die Tätigkeit von Vereinen und Organisationen wurde eingeschränkt, die Kompetenzen der Geheimen Polizei wurden erweitert. Punkt 4 der Entscheidung des Senats lautet: Die rituelle Schlachtung wird verboten. Durch diese neue Wendung hat sich auch die Lage der Juden in Danzig tragischer, als sie ohnehin schon war, gestaltet. Es hat ganz den Anschein, daß der Senatspräsident Greiser hinsichtlich der Behandlung der Juden des Freistaates keine Rücksichten mehr sich aufzuerlegen gesonnen sei. Die vor einigen Tagen erfolgte Verhaftung des Redakteurs der einzigen Danziger jüdischen Zeitung „Danziger Echo", Walter Kaufmann, gibt Grund zu weiteren Besorgnissen hinsichtlich der Intentionen des Senats gegenüber den Juden.

In Paris und in Warschau begegnen die Maßnahmen des Danziger Senats scharfer Kritik und Ablehnung.

Paris. Das Präsidium des Comité des Délégations Juives (Dr. Stephen S. Wise und Dr. Nahum Goldmann) hat sich telegraphisch an den britischen Außenminister Anthony Eden als Vorsitzenden des Völkerbundsrates gewandt und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß durch die in Danzig erfolgte Verfassungsänderung die Rechte der Juden verletzt wurden. Der Völkerbundsrat wird ferner auf die den Danziger Juden auch weiterhin drohenden Gefahren aufmerksam gemacht.

Exzesse in Warschau

Warschau. (JTA.) Im Verlauf der Riesenmanifestation in Warschau für das „Polnische Danzig", an der sich auf Einladung der veranstaltenden Liga für das polnische Meer auch Juden beteiligt haben, kam es mehrfach zu antijüdischen Provokationen. Gruppen von Nationaldemokraten riefen ununterbrochen: „Nieder mit den Juden!" Nach Beendigung der Manifestation wurden Juden in verschiedenen Teilen der Stadt überfallen und eine Reihe von ihnen verletzt. An einigen jüdischen Läden wurden die Auslagenfenster eingeschlagen.

Sir Herbert Samuel glaubt an arabisch-jüdische Zusammenarbeit

London. Sir Herbert Samuel, früherer englischer Innenminister und erster High Commissioner für Palästina, veröffentlicht in einer Reihe großer europäischer und Überseezeitungen einen Aufsatz über die Lage in Palästina, in dem er zunächst feststellt, daß die Unruhen eher störend als gefährlich sind. Es wurden Pflanzungen ausgerodet, es hat abscheuliche Verbrechen an Menschenleben gegeben, ernsthafte Angriffe auf militärische Streitkräfte aber wurden nicht gewagt.

Seit dem Kriege hat sich die Bevölkerung in Palästina verdoppelt. Sie betrug rund 660.000, jetzt beträgt sie 1,300.000. Die Araber vermehrten sich von 600.000 auf 900.000, die Juden von 60.000 auf 360.000 Seelen. Die Araber fürchten, zurückgedrängt zu werden, ihre Bedenken sind nicht begründet. Die englische Regierung hat den Juden durch die Balfour-Deklaration von 1917 die Errichtung eines Nationalheims in Palästina zugesichert. Es sei aber nicht richtig, daß sie den Arabern in einer Verpflichtung gegenüber König Hussein vom Hedschas zugesagt habe, Palästina würde einen Teil des weiten Reiches in Westasien bilden, das unter arabische Herrschaft kommen soll. Die englische Regierung hat in einem 1922 veröffentlichten offiziellen Dokument formell allen diesen Behauptungen widersprochen. Auch die [illegible] Stätten ist unbegründet.

Auf der anderen Seite stehen die Ansprüche der Juden. Die Balfour-Erklärung war ein endgültiges Versprechen, wieder und wieder verbürgt durch Regierungen aus allen Parteien in England, gebilligt durch die alliierten Regierungen der Vereinigten Staaten von Amerika, dann als Bestandteil in das vom Völkerbund formell aufgenommene Mandat einbezogen. Im Vertrauen auf die Kraft dieses Versprechens haben Hunderttausende ihr Schicksal mit Palästina verknüpft. Millionen und Millionen Pfund Sterling sind dort an Kapital investiert worden.

Es kann keine Rede davon sein — und die englische Regierung hat auch diesbezüglich sich klar ausgesprochen —, dieses Versprechen aufzukündigen.

Sir Herbert Samuel weist auf die Aufgaben der Royal Commission hin und hält es für voreilig, zu prophezeien, wie ihre Empfehlungen aussehen werden. Er schließt: Acht Jahre, von 1921 bis 1929, war das Land friedlich. Der Fortschritt entwickelte sich ruhig. Persönliche Antipathien individueller oder gesellschaftlicher Natur bestehen zwischen Arabern und Juden überhaupt nicht. Es sollte nicht unmöglich sein, wenn einmal Furcht und [illegible] staatsmännische Kunst beseitigt sind, eine neue und dauerhaftere Ära des Friedens zu sichern.

Um die Einwanderung

„Geschlossene Front"

London. Im Board of Deputies hielt der Vorsitzende der Palästina-Kommission Dr. Israel Feldman eine Ansprache, in der er erklärte, die **englische Judenheit, die stolz sei über die vom Jischuw bewiesene Selbstbeherrschung und Disziplin,** solle den Juden Palästinas eine Botschaft der Ermutigung senden. Die Judenheit bilde heute eine **geschlossene Front für Palästina,** indem sie an dem wesentlichen Punkt festhält, daß die Juden nach Palästina kraft eines Rechts kommen. Die Judenheit, die in den letzten fünfzehn Jahren das Aeußerste beim Aufbau eines Jüdischen Nationalheims geleistet hat, beabsichtige, ihren Teil an dem Völkerbundsmandat auch weiterhin in vollem Umfange durchzuführen und vertraue darauf, daß die englische Regierung, die das Mandat dem Wortlaut und dem Geiste nach akzeptierte, den Juden der Welt wie bisher helfen werde, Palästina dem Wortlaut und Geist des Mandats entsprechend zu entwickeln.

Wir glauben, erklärte Dr. Feldman, daß freie ungehinderte Einwanderung von Juden nach Palästina dem Wortlaut und Geist des Mandats entspricht. Wir hoffen zuversichtlich, daß die englische Regierung sich ebenso wenig wie die Juden und der Jischuw von Terrorismus, Raub und Mord abschrecken lassen wird.

Ormsby-Gore verneint Konzessionen

London. Die Zeitschrift „Spectator" empfiehlt der Jewish Agency, „einen greifbaren Beitrag zum Frieden" dadurch zu leisten, daß sie während der Dauer einer Round Table-Konferenz die Verteilung der Einwanderungszertifikate einstellt. „Morning Post" berichtet, daß eine zeitweilige Einstellung der jüdischen Einwanderung nach Palästina während der Arbeit der Kgl. Kommission möglich sei. Hauptaufgabe der Kommission werde es sein, festzustellen, ob die Behauptung der Araber, Palästina werde von Juden überschwemmt, gerechtfertigt ist.

Diesen Pressemeldungen gegenüber ist die JTA. auf Grund von Informationen aus maßgebender Quelle in der Lage, zu erklären, daß die Gefahr, die Regierung könnte ihre Zusagen nicht einhalten, nicht mehr besteht. Indessen erfordert die politische Lage auch weiterhin äußerste Wachsamkeit, da eine Minderheit im englischen Kabinett einer vorübergehenden Einstellung der Einwanderung nicht unbedingt ablehnend gegenübersteht.

Wie aus guter Quelle verlautet, hat der Kolonienminister Ormsby-Gore im Verlauf seines letzten Gesprächs mit der in London weilenden inoffiziellen arabischen Delegation erklärt, die englische Regierung werde unter dem Druck von Terror und Gewalt keine Konzessionen an die Araber machen.

Juden ist die Ansiedlung an den Dardanellen verboten. Der „Angriff" und die anderen nationalsozialistischen Zeitungen berichten mit einer gewissen Genugtuung, daß die türkische Regierung Ausländern das Betreten der 19 km breiten Uferstrecke längs der Dardanellen nicht gestattet und ferner Juden und Griechen die Ansiedlung verboten hat. Diese Bestimmung entspricht der Minderheitenpolitik der Türkei, die vor einiger Zeit auch zu der Judenaustreibung in Thrazien geführt hat.

Gesellschaft zur Ansiedlung amerikanischer Juden in Palästina. In New York wurde eine „Zentrale Gesellschaft amerikanischer Juden für Kolonisation in Palästina" gegründet. Die Gesellschaft verfolgt den Zweck, amerikanischen Juden die Ansiedlung in Palästina durch Ermöglichung ratenweiser Bezahlung der Ansiedlungskosten zu erleichtern.

Unverlangt eingesendete Manuskripte werden nur retourniert, wenn ausreichendes Rückporto (Inland I-Kč-Marke, Ausland internationaler Antwortschein) beiliegt.

Ein amerikanisches Projekt:

200.000 Juden aus Deutschland nach Kuba?

Havanna. Das Mitglied des Kongresses der Vereinigten Staaten Dr. William I. Sirovich hat vor dem Verlassen Havannas erklärt, sein Plan sehe die Ansiedlung von 200.000 Juden aus Deutschland vor. Der Präsident von Kuba, Gomez, und die kubanische Regierung erwarten, daß ein Komitee führender Persönlichkeiten ihnen detaillierte Pläne vorlege, die bei ihnen ernsteste Beachtung finden werden. Sirovich erörterte mit den zuständigen Kreisen in Havanna die vielfältigen Möglichkeiten, die sich jüdischen Flüchtlingen aus Deutschland in Kuba durch den Ausbau von Industrien, die Sicherung von Absatzmärkten und die Entwicklung einer kubanischen Handelsmarine bieten. Er erklärte, der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin D. Roosevelt, setze sich durchaus für dieses Projekt ein, hinter dem eine Reihe Kongreßmitglieder und bedeutender Industrieller stünden.

Die Fascisten in England

London. (JTA.) Im Unterhaus gab Innenminister Sir John Simon bekannt, daß die Regierung im Hinblick auf die wiederholten Überfälle von Fascisten auf Juden gesetzliche Maßnahmen zum Verbot der Uniformierung privater Verbände erwägt.

✣

London. Sir Oswald Mosley kündigt an, daß bei den im nächsten März stattfindenden Wahlen zum Londoner Grafschaftsrat die British Union of Fascists sich zum erstenmal am Wahlkampf beteiligen wird. Es würden fascistische Kandidaten in den Wahlkreisen von Ostlondon aufgestellt werden.

DIE MEINUNG DER WELT

DÜRFTIGER FLÜCHTLINGSSCHUTZ

Unter dem Titel „Flüchtlingsschutz und Polizeigeist" bespricht die Basler „National-Zeitung" in einem Leitartikel die Ergebnisse der in den ersten Julitagen in Genf abgehaltenen Regierungskonferenz in Fragen des Rechtsschutzes für Flüchtlinge aus Deutschland. „Leider hat diese Konferenz", schreibt das Blatt, „auf die sowohl die Flüchtlinge selbst als auch die Hilfsstellen, die ihre angstvolle Not kennen, große Hoffnungen gesetzt hatten, ein recht dürftiges Ergebnis gehabt. Zwar ist eine Art von internationalem Ausweispapier für die bedauernswerten Menschen, die teilweise unter empörenden Umständen zum Verlassen ihrer Heimat genötigt worden und nun rechtlos, größtenteils mittellos und ohne Arbeitsmöglichkeit auf mildtätige Unterstützung angewiesen sind, endlich vereinbart worden. Aber ein wirklicher Rechtsanspruch des Flüchtlings an den Gaststaat auf Schutz besteht auch auf Grund dieser Konvention praktisch nicht, und von Hilfe ist schon garnicht die Rede."

DIE JÜDISCHE VERTEIDIGUNGSMACHT

Die große Londoner Zeitung „News Chronicle" bringt einen sensationell aufgemachten Bericht ihres aus Jerusalem zurückgekehrten Korrespondenten über das Bestehen einer jüdischen Verteidigungsmacht in Palästina. Derselben gehören nicht weniger als 50.000 Mann an, sie verfügt über eine Kette gutgedeckter Festungen, über mehrere Radio-Stationen mit einem genau ausgearbeiteten Signal-Kodex. Die Truppen sind mit Maschinengewehren, Handwaffen, Bomben, Granaten und reichlicher Munition ausgerüstet; den Gesundheitsdienst besorgt eine eigene Sanitätstruppe. Die Verteidigungsmacht ist nach einem Zellensystem organisiert, jeder Zelle gehören sieben Mann an. Ein geheimer Ausschuß, dem Vertreter aller jüdischen Gruppierungen angehören, kontrolliert die Verteidigungsmacht. Hunderte im jüdischen Landwirtschaftsbetrieb tätige Traktoren sind so gebaut, daß sie im Bedarfsfalle in Panzerautos umgewandelt werden können.

BALDIGES STREIKENDE?

Die „Times" veröffentlichen in ihrer Nummer vom 21. Juli einen Bericht aus Jerusalem, in dem das nahe Ende des Araberstreiks vorausgesagt wird. Hauptsächlich sei es der Mangel an Mitteln, der die Araber zur Beendigung der Streikbewegung zwinge. Die schweren Verluste, die die Araber durch den Streik erlitten haben, würden jedoch im Verein mit einer verstärkten Propaganda dazu führen, daß sich die Stimmung gegen die Juden weiter verschärfe. Dadurch wurde der Aufbau des Jüdischen Nationalheims behindert werden, falls er nicht unter Bedingungen geschieht, die den Arabern genehm sind. Die jüdische Einwanderung sei infolge der Unruhen im ersten Halbjahr 1936 auf 16.400 Einwanderer, etwa die Hälfte der Einwanderung im gleichen Zeitraum des vorangegangenen Jahres, gesunken. Im Juni habe die Einwanderung bloß 1500 Seelen ausgemacht. Dieser Rückgang der Einwanderung sei ein Ansporn für die Fortführung des Kampfes.

Zum neunten Ab

Ein alter Midrasch sagt: „Wer um Jerusalem in rechter Weise trauert, der wird auch gewürdigt sein, die Freude Jerusalems zu schauen.“

Die Juden der Gegenwart sind in ihrem Denken und Handeln gerade umgekehrt eingestellt. Ist die Gemeinschaft in Not, dann findet ihr Wehklagen, dann findet ihr Hilferuf nur selten willige Ohren, dann ist sich kaum einer der großen Verantwortung bewußt, die er als Jude für sein Volk zu tragen hat. Dann will niemand an dem Leide der Gemeinschaft mit tragen helfen. Blind gegen die Nöte des Volksganzen — und die jüdische Not ist gewiß schwer und stark —, taub gegen das harte Los seiner Volksgenossen, so geht ein großer Teil der „modernen“ Juden (insbesondere des Westens) an dem Leben der Nation vorüber.

Ist die Gemeinde in Not, dann wird mit dem Streite über das Wesen des Judentums viel kostbare Zeit vertan, ja man leugnet sogar die enge volkshafte Verbundenheit aller Juden der Welt, nur um sein Gewissen zu beruhigen, wenn man untätig bleibt.

Geht es der Volksgemeinschaft aber gut, dann stellen sich gerade diejenigen wieder ein, die das rechtzeitige Löschen des Brandes durch müßige Reden hintertrieben haben, und melden ihre Forderungen gegen die Nation an. Wenn Ehren zu vergeben, wenn irgendwelche Posten zu besetzen sind, dann erscheinen zuerst diejenigen, die am lautesten eine Verantwortung gegen die Gemeinschaft abgelehnt hatten.

Und umgekehrt sind die meisten Juden bereit, den eigenen Schmerz mit dem Volksganzen zu teilen; wenn es ihnen schlecht ergeht, dann suchen sie ihr Volk, dann soll die jüdische Gesamtheit für sie bereit stehen und Hilfe bringen. In glücklichen Tagen aber, in Zeiten der Freude, da kennen sie die Volksgemeinschaft nicht, da wollen sie dieser keinerlei Opfer bringen, da gibt es für sie nur das eigene Ich, da übernehmen sie nicht die geringste Verantwortung.

Darum ergeht von diesem neunten Ab ein doppelter Ruf an den Juden der Gegenwart: Einmal sollen wir unser Herz dem Hilferuf der Gemeinschaft öffnen und sollen tun, was in unseren Kräften steht, um die Not der Zeit, auch an ihr teilnehmend, lindern zu helfen. Wir dürfen unsere positive Einstellung zur Judenheit keinesfalls von unserem persönlichen Geschick abhängig machen, sondern müssen vielmehr in Freud und Leid treu zum Volksganzen stehen. Die Trauer der Gemeinschaft sei unsere eigene Trauer, dann wird auch die Freude der Gemeinschaft unsere Freude sein. Mit persönlicher Ergriffenheit sollen wir am neunten Ab die Klagelieder der Nation sprechen, dann werden wir der Gnade gewürdigt werden, wieder den Aufbau Palästinas erleben zu dürfen, der seine glückliche Rückwirkung auf das gesamte jüdische Volk nicht verfehlen wird.

e. h.

Uriel Flußmann:

Die Unruhen im Emek Chefer

(Fortsetzung und Schluß.)

Tagsüber gingen die Arbeiten ihren gewohnten Gang. Nur die Erntearbeiten wurden mit allen Mitteln beschleunigt. Indessen war es aber im Emek Chefer selbst noch zu keinen ernsteren Zwischenfällen gekommen. Jeder erfahrene Palästinenser spürte deutlich die Gärung in den Fellachendörfern und die Nervenanspannung unserer Siedlungen. Vorläufig schien jedoch die Gegend von der großen Welle von Verbrechen und Greueltaten, die über das Land hereinbrach, verschont geblieben zu sein.

Es war am Vorabend des 1. Mai. Allerorts rüstete man zur Feier des Festes der Arbeit. Ausnahmsweise war auf die zentrale Feier und Massenversammlung mit dem traditionellen Aufmarsch längs der neuen Wirtschaften verzichtet worden, um jeden Anschein einer Provokation zu vermeiden und um nicht so viele Orte schutzlos zurückzulassen. In lokalen Versammlungen wurden politische Diskussionen über die internationale Lage und über die besondere Lage des Landes abgeführt. In den meisten Orten waren diese Kundgebungen bereits beendet — es mochte 11 Uhr nachts gewesen sein —als plötzlich auf den Feldern von Mischwar Hascharon und Maawaroth Flammen turmhoch aufstiegen. Die riesenhaften Heu- und Strohschober, die aufgeschichtete Ernte von hunderten Dunam ging in Feuer auf. Ein starker Wind fachte den Brand zu gigantischer Höhe an, von der aus massenhaft Funken in den Himmel stoben. Viele Kilometer weit war das Hügelland taghell beleuchtet und das laute Prasseln und Knistern der Halme verstärkte auf allen Seiten den Eindruck der nächsten Nähe. Den zur Stelle eilenden Löscharbeitern war es wegen der ungeheuren Hitze unmöglich, an das Feuer heranzukommen. Sie mußten sich darauf beschränken, durch Umpflügen mit dem Traktor das Übergreifen des Brandes auf die nächsten Felder zu verhüten. Stundenlang dauerte der schaurig-schöne Anblick, der naturgemäß bei den nächsten Maschawim und Kibuzim gleichermaßen Entsetzen, Empörung und Verbitterung auslöste. Die Polizei war zwar bald zur Stelle, konnte aber keinerlei Spuren finden und ließ sehr bald die Sache auf sich beruhen. Ihre ganze Tätigkeit bestand — wie auch in allen späteren Fällen — lediglich in der Aufnahme eines Protokolls.

Denn das war nur der Anfang gewesen. Es kamen weitere Brände. Trotz Wacht und Polizei rötete sich Nacht für Nacht der Himmel, in dessen Widerschein viele dunkle Gestalten sichtbar wurden, die zur Löscharbeit an die Brandstätte eilten. Nacht für Nacht sausten die Autos mit den Löschmannschaften durch den Emek, hunderte Menschen wurden aus dem Schlaf gerissen, nicht selten konnten noch einzelne der Verbrecher gesichtet werden und ganze Feuergefechte fanden angesichts der brennenden Häuser und Felder statt. In den seltenen Fällen, in denen die Polizei die Brandstifter fand und festnahm, verschoben die Behörden deren Aburteilung auf ruhigere Zeiten oder fällten das Urteil, ohne es vorläufig auszuführen. Der Regierung war offensichtlich an dem Schutz des Eigentums unserer Siedlungen so viel gelegen wie an einer sofortigen radikalen Unterdrückung der Unruhen im Lande überhaupt.

Aber es blieb nicht bei den Brandstiftungen. Mindestens ebenso großer Schaden wurde durch Baumfrevel in den Plantagen angerichtet. Diese Mörder unserer Getreidefelder und unserer Baumpflanzungen wußten gut Bescheid in der Gegend. Sie fanden auch heraus, wo es schwächer bewachte Stellen in Pardessim gibt und wohin keine Wege für Polizeiautos führen. Täglich liefen aus anderen Teilen des Emek Nachrichten über ihre Greueltaten ein. Hunderte Bäume wurden entwurzelt, tausende schwer beschädigt. Immer mannigfaltigeren Charakter erhielten die Schäden; Zäune wurden niedergerissen, Bienenstöcke zerstört, durch tiefe Graben den Autos Wegfallen gestellt und Brunnen beschädigt. Die Banden waren gut bewaffnet und während die einen aus Verstecken die jüdischen Wächter und selbst die Polizei ins Kreuzfeuer nahmen, verwüsteten andere hunderte Dunam Pardessim. Das Schießen wollte kein Ende nehmen in jenen Nächten und nicht selten geriet der Kugelwechsel in bedrohliche Nähe der Siedlungen selbst, die sich jedesmal auf die ernstesten Überfälle gefaßt machen mußten.

In dieser Zeit entstand der Bevölkerung von Emek Chefer ein treuer Helfer und Berater. Als die Regierung vor etwa einem Jahr den englischen Bezirksgouverneuren Beamte zur Seite stellte, die der Bevölkerung des Landes entnommen waren und den amtlichen Kontakt zu ihr bessern sollten, schlug die Jewish Agency der Regierung für den Bezirk von Tul Kerem den jungen Tschisik vor (aus der bekannten Familie der Tschisik, die mit der 2. Alijah ins Land kam und in verschiedenen Siedlungen aus jener Zeit eine hervorragende und teilweise auch heldenhafte Rolle spielte). Einen besseren hätte sie nicht finden können. Vollkommener Beherrscher aller drei Landessprachen, genauer Kenner der Araber und ihrer Lebensbedingungen, verwurzelt in den schaffenden und schöpferischen Kreisen der jüdischen Bevölkerung, wußte sich Tschisik sehr bald die Liebe der jüdischen Siedlungen, anerkennende Achtung bei allen Arabern und einen starken Einfluß auf die Bezirks- und Gouverneursbehörden zu verschaffen. Durch seine Anstrengungen wurden gleich zu Beginn der Unruhen Filialen der Regierungsämter von Tul-Kerem für die jüdische Bevölkerung des Emek Chefer nach Natania verlegt, von wo er — diesen Ämtern und der Polizei des Gebietes vorstehend — sofort zur Mobilisierung von 50 Hilfspolizisten aus den Reihen der Siedler schritt. Heute ist ihre Zahl auf über zweihundert gestiegen, neun Stationen für reguläre Polizei sind errichtet, Militär ist in Natania, Tul-Kerem, Kakun und Chedera konzentriert und sogar Flugzeuge und Panzerschiffe sind bereit, von Luft und Wasser aus die Verteidigung des Gebietes zu verstärken.

Diese Maßnahmen sind alles eher denn überflüssig. Die erste Periode, in der im Emek Chefer Ruhe herrschte und die Araber hier den Anschein gaben, als wollten sie den jüdischen Nachbarn die Treue halten, wich einer zweiten, die durch ungeheure Sachschäden in Feld und Pardeß und durch allnächtliche Schießereien gekennzeichnet war und diese wieder einer dritten, in der es nunmehr um größere Dinge geht. In Tul-Kerem wurden jetzt Tag für Tag Streikversammlungen einberufen. Jedesmal wurde ein anderer Teil der näheren und weiteren Umgebung zu den Demonstrationen nach der Stadt dirigiert, von wo die Massen verhetzt und haßerfüllt zurückkehrten. Da die Fellachen der hiesigen Dörfer durchwegs nicht lesen können und auch nirgendwo Radio hören, glauben sie alle Blutlügen und Verleumdungen, alle Entstellungen und Erfindungen, die ihnen in den Versammlungen über die Juden aufgetischt werden und sind zum Schluß überzeugt, daß es für sie nur eine Möglichkeit gibt, die ihnen seitens der Juden drohende Gefahr abzuwenden, und diese ist die sofortige Vertilgung der Juden, ihrer Wirtschaften und Felder, kurz, ihres gesamten Eigentums. Die Naivität geht so weit, daß die Araber schon über die zukünftige Verteilung der eroberten jüdischen Siedlungen untereinander in Streit geraten. Jedenfalls verursachten diese Massenzüge der Dörfer, die zu Fuß und zu Pferd stundenlang nach Tul-Kerem pilgerten, erneute Sorgen in den jüdischen Siedlungen, die sich zu abermaligen Verstärkungen ihrer Wachen veranlaßt sahen. Rings des letzten großen Feldes, das noch nicht abgemäht war und am zentralen Weg des Emeks lag, wurden Nacht für Nacht Wachen im Abstand von 50 bis 100 m verteilt, um eine Brandlegung durch vorüberziehende Araber zu vereiteln. Tagsüber waren ständig Patrouillen der neuen Hilfspolizisten unterwegs, die alle Siedlungspunkte besuchten. Die zentralen Institutionen der Histadruth kamen den Wirtschaften durch die Mobilisierung von freiwilligen Kräften aus der Stadt zur Bewältigung der Erntearbeit und zum Ersatz der Wächter und Hilfspolizisten bei verschiedenen anderen Arbeiten zur Hilfe. Eine geradezu historische Mission erfüllen in diesen schweren Tagen die Chauffeure der verschiedenen Lastautos, die unter Lebensgefahr den Kontakt zur Stadt herstellten und wirtschaftliche Produkte sowie Nachrichten überbrachten. Sie mußten weite Umwege machen, da Tel-Kerem und Kalkililia für jüdische Autos unpassierbar war. In jenen Tagen der Nervosität und Spannung, als wir ständig auf das Hereinbrechen eines großen Unglückes gefaßt waren, rückte in Kakun und Tul-Kerem Militär mit Tanks und Maschinengewehren ein. Das Regime in diesen Städten ging auf militärische Befehlshaber über, die Versammlungen verboten und Demonstrationen mit Gewalt zerstreuten. In Überschreitung ihrer Direktiven haben dort englische Offiziere jede Regung eines beginnenden Aufruhrs energisch und radikal unterdrückt. Das kostete den Terroristen viele Tote und Verwundete, den Offizieren eine strenge Rüge von oben — für Emek Chefer sicherte es die Ruhe in den darauffolgenden Wochen bis zum heutigen Tage.

Es sollen sich damals schreckliche Dinge in jenen arabischen Orten zugetragen haben. Den Zeitungen war verboten, darüber zu schreiben, das Radio schwieg wie bei allen ernsteren Zwischenfällen zwischen Terroristen und Heeresmacht, aber langsam sickerten die Tatsachen auf mündlichem Wege durch. Sicher ist, daß sich blutige Straßenkämpfe abgespielt haben, daß auch viele Soldaten verletzt wurden und daß es zu einzelnen Racheakten seitens der Soldaten kam, die nachher von der Regierung bedauert wurden. Die wichtigste Folge der Ausschreitungen war eine Absperrung aller Zufahrtswege nach Kakun und Tul Kerem durch starkes Militäraufgebot. Dieser hermetischen Abschließung der wichtigsten Zentralen der Terrorbewegung von ihrer arabischen Umgebung ist die verhältnismäßige Ruhe in Emek Chefer in jenen grauenvollen Tagen zu verdanken, als die Siedlungen des Emek und Galil, das Scharon und der Umgebung Tel Awiws fast allnächtlich Überfälle von hunderten Arabern abzuwehren hatten. Die Vorbereitungen zu den Angriffen waren auch hier getroffen worden, aber die Operationen des Militärs, die in Kakun und Tul-Kerem gegen den Willen der Regierung den flauen, gemäßigten Abwehrcharakter verließen und strenge Strafmaßnahmen gegen die Araber in Gefolge hatten, haben dem jüdischen Emek Chefer eine wochenlange Atempause verschafft.

Indessen kehren die arabischen Arbeiter überall dort zur Arbeit zurück, wo sich jüdische Arbeitgeber finden, die bereit sind, sie wieder aufzunehmen. Die Fellachen bringen Gemüse und Melonen in die arabischen Städte und verkaufen sie statt am Markt in den Häusern, wo sie von Tür zu Tür gehen. Der Verkehr auf den Wegen des Emek Chefer kehrt in normale Bahnen zurück, und die arabischen Herden weiden neben und auf jüdischen Stoppelfeldern. Vor allem können die Fellachen und die armen, arbeitenden Schichten, die geradezu am Verhungern sind, nicht streiken, und sie erkennen, wie sehr die Wiederherstellung normaler Verhältnisse in ihrem Interesse gelegen ist. In einzelnen dämmert auch schon die Ahnung von dem gemeinen politischen Spiel auf, das hier von einer überlebten Feudalklasse mit ihnen getrieben wird, und das nur dazu dient, die wahrhaften sozialen Gegensätze im arabischen Volke zu verschleiern und jenen Kampf, der sich unvermeidlich gegen sie richten muß, gegen Juden und Engländer abzuleiten.

Während so im Emek Chefer wie überhaupt in den Niederungen und an der Meeresküste langsam Ruhe und Ordnung wiederkehren, spitzt sich in den Bergen die Situation zu. Die ganze arabische Unterwelt, Verbrecher, Räuber und Schmuggler, hat sich dort zu verurteilten Agitatoren, religiösen Fanatikern und nazi-infizierten Fascisten gesellt,

JOSEF WECHSBERG:

Fahrt durch die jüdische Welt

(Nachdruck verboten.)

III. Amerikas spanische Juden

San Francisco ist die einzige amerikanische Stadt, in der der Europäer sich wie zu Hause fühlt. In San Francisco ließe sich sogar leben, denn San Francisco ist — so widersinnig es klingt — keine amerikanische Stadt.

In San Francisco kann man durch ein Stadtviertel gehen, in welchem Wolkenkratzer und Eisenbeton-Buildings die Geschäftigkeit des östlichen Amerika bildhaft vor Augen zaubern, und fünf Minuten später in Straßen sein, die in Kanton oder Schanghai liegen könnten, mit ihren chinesischen Restaurants, den Markthändlern, den vielen geschäftig-tätigen gelben Menschen auf der Straße, die auch in der Nacht unermüdlich fleißig sind und niemals zu schlafen scheinen. Und dann sieht man plötzlich, daß weder die Wolkenkratzer-Avenue noch die chinesische Straße das echte San Francisco sind, sondern ein alter spanischer Patio, der geradewegs aus Granada oder Sevilla auf den neuen Erdteil herübergebracht zu sein scheint. Und da erinnert man sich auch an freundlich lächelnde, schwarzhaarige Frauen, die kein Kaugummi im Mund halten, und an schwarzhaarige Männer, die nicht jede halbe Stunde nachzählen, wieviel Dollars sie in der linken Hosentasche haben. Das ist gar nicht mehr Amerika. Das ist die letzte spanische Kolonie der Neuen Welt.

In San Francisco gibt es jüdische Familien, welche voller Stolz ihre Abkunft bis zu der Zeit zurückverfolgen, da ihre Vorfahren noch in Spanien lebten. Der Prozentsatz spanischer und maurischer Juden an der Gesamtbevölkerung ist nicht gering. Man bemerkt mit Staunen und mit freudiger Genugtuung, daß sich auch hier die Gebräuche der Religion erhalten haben und von den spanischen Juden, die heute hundertprozentig vollwertige amerikanische Staatsbürger sind, getreu bewahrt werden. Im Hause eines von ihnen — er heißt bezeichnenderweise Jesse N. Martinez, schon in dieser Zusammenstellung des amerikanischen Vor- und spanischen Familiennamens charakterisiert sich symbolisch die Berührung zweier völlig verschiedener Kulturkreise — verbringe ich ein Wochenende, und da die Familie englisch spricht, nennt man es „Weekend“ und nicht „Sabbath“. Aber trotz dieses modern und ganz amerikanisch klingenden Namens, trotzdem mir der junge Martinez gesagt hat: „You will have the dinner with us“, ist es kein dinner mit halbrohen Beefsteaks und ungenießbarem, trockenem Roggenbrot, sondern mit Fisch und Wein, und daß am Tisch keine Kerzen stehen, hängt vielleicht nur damit zusammen, daß man in San Francisco längere Zeit suchen muß, bevor man irgendwo Kerzen findet. Wieder einmal enthüllt sich einem in dieser überraschenden Form das Mysterium und das Verbindende der jüdischen Rasse: daß irgend ein Brauch oder eine Tradition in die Ferne mitgenommen wurde und hier, auf fremdem Boden, liebevoll weiter gepflegt wird. Der alte Martinez war kein Zionist und über dieses Problem befragt, äußerte er sich zurückhaltend und fast abweisend, aber nur aus praktischen Erwägungen heraus. In diesem Punkt war er eben Amerikaner und er hielt es für keine „real possibility“, daß die Juden sich in Palästina mit Erfolg eine jüdische Heimstätte aufbauen könnten. Der Sohn dagegen schwärmte für Weizmann und spendete für das zionistische Werk namhafte Beträge. Auch hier also gewissermaßen eine Parallele mit vielen tausend andern Fällen, der Gegensatz zwischen dem ablehnenden Konservativismus des Alters und der fortschrittlichen Einstellung der neuen Generation. Der junge Mann erzählte mir auch, daß in einem Kreis von jungen Gesinnungsgenossen über diese Frage viel debattiert werde und die großen palästinensischen Aktionen auch materielle Unterstützung finden. Das ist verwunderlich, denn San Francisco liegt weit, sehr weit von dem Osten der Vereinigten Staaten mit ihren geschlossenen jüdischen Siedlungen. An der Pazifischen Küste herrscht nicht der Jammer, den man in den Elendsvierteln von New York und Chicago erblickt und welcher die Juden Extremen in die Arme treibt. Der Westen ist reich und fruchtbar und das Leben ist leichter unter der kalifornischen Sonne.

Wir sind dann noch lange durch die Stadt gefahren, vorbei an den Hochhäusern der Geschäftsviertel, bis wir in einen großen gepflegten Park kamen, der sich von einem europäischen Park dadurch unterschied, daß nicht Fußwege hindurchführten, sondern wunderbar asphaltierte Autostraßen. Mitten in dem Park stand ein Denkmal, das Don Quichote zeigte, den unsterblichen Ritter von der traurigen Gestalt, und Sancho Pansa. Da standen wir nun in einem Kreis junger jüdischer Männer und mancherlei Gedanken gingen einem durch den Kopf: daß in Spanien in keiner Stadt eine Gruppe jüdischer Männer vor einem Denkmal Don Quichotes steht. Wie man sie ansah, gut gelaunt, energiefreudig und optimistisch, erkannte man auf einmal, daß es einen neuen Typ spanischer Juden gibt, auch wenn sie amerikanische Staatsbürger sind: spanische Juden, die nicht mehr gebeugt sind im Leid des Exils, sondern voller Zukunftshoffnung und Kraft.

Die spanischen Juden haben ihre Heimat unter dem Druck religiöser Verfolgungen verlassen müssen, und welche Folgen diese Vertreibung für die spanische Kultur und das spanische Geistesleben hatte, hat man in den vergangenen Jahrzehnten gesehen. Spanien, das sich einst stolz die „Brücke zwischen Afrika und Europa“ nannte, das Land kultureller Verbindung zwischen Nord und Süd, hat erfahren müssen, wie seine geistige und kulturelle Aktivität immer schwächer wurde. Die spanischen Juden in Amerika und in allen anderen Exilen, in welchen sie leben, werden dieser Tage, wenn sie die Nachrichten über die politischen Unruhen in Spanien lesen, nicht bedauern, Spanien verlassen zu haben, denn ihnen ist es geglückt, im fremden Lande, das keine Traditionen hat, an ihrer Tradition festzuhalten. Nicht an der spanischen. An der guten jüdischen Tradition.

um einen verzweifelten Endkampf zu führen. Solange die englische Beamtenschaft nur mit Drohungen und Verhandlungen der Gefahr beikommen will und jeder ernsten Aktion des Militärs in die Arme fällt, mehrt sich die Zahl der Terroristen von Tag zu Tag. Unterstützt vom Ausland mit Waffen und Geld und indirekt durch die Regierung durch Schonung und Entgegenkommen, bildet sich in dem zerklüfteten unwegbaren Bergland vor unseren Augen eine militärische Macht. Nur wenn die Regierung das politische Intrigenspiel aufgeben und von ihrer abwartenden Defensivstellung zum vernichtenden Angriff auf jene Bergnester der Terrorbewegung übergehen wird, kann auch dort Ordnung wieder einkehren; nur dann wird die Ruhe in den Ebenen der jüdischen Siedlungen ständig gesichert sein.

Uriel Flußmann.

„Kaschauer Juden dürfen nicht baden"

Daß jede Nummer der „Zeit" einen begeisterten umfangreichen Propagandaartikel für die Berliner Olympiade bringt und sogar die Todesfälle von Familienmitgliedern deutscher Reichsminister mit Kommentaren registriert, verwundert uns bei der Einstellung dieser Zeitung nicht, deren Erscheinungsort merkwürdigerweise noch immer Prag ist. Dieses „Sudetendeutsche Tagblatt" hat es nicht gern, als antisemitisch apostrophiert zu werden, und führt dann sogar eine einseitige Polemik, die nach reichsdeutschen Methoden den Gegner mit Namen nennt und es vorzieht, den eigenen Artikel nicht zeichnen zu lassen. Wieder einmal war Konrad Henlein in London, in jener Stadt, in der er erklärt hatte, daß seiner Partei, die nicht antisemitisch eingestellt sei, auch Juden beitreten könnten. Obwohl in der SdP. vieles drunter und drüber geht, schien „die Zeit" zu ihrem Führer zu halten, zu einem Führer, dessen Auffassungen von Ehre über jeden Zweifel erhaben sein dürften. Seine Reden und die Drucklegungen in seinem Organ, eben in der „Zeit", sind trotz bestem Willen nicht in Einklang zu bringen. Während der „Führer" seine und seiner „Gefolgschaft" Loyalität immerwährend betont, gefällt sich die „Zeit" in Artikeln, deren Infamie und Hetze gegen die Juden kaum zu überbieten sind. In einem Leitartikel „Boykottopfer", einem glühenden Plaidoyer für das Dritte Reich, findet man neben anderen Verzerrungen auch den Satz: „. . . ., wenn der Boykott wirklich nur Nichtjuden — seien es nun Sudetendeutsche oder Tschechen — Schaden zufügen würde." ***Die Tendenz dieses Satzes ist unverkennbar. Auf das Niveau des „Angriffs" sich zu stellen, hat die „Zeit" keinerlei Bedenken. Eine andere Notiz lautet folgendermaßen:***

„Kaschauer Juden dürfen nicht baden . . . Kaschau. Der orthodoxe Oberrabbiner Brach gab ungarisch-hebräische Flugblätter heraus, in denen die Juden aufgefordert wurden, an dem modernen gemeinschaftlichen Baden nicht teilzunehmen, weil da — das Familienleben getrübt werde, außerdem herrsche Wirtschaftskrise. Schließlich droht er den Sündigen große Strafen im Leben und nach dem Tode an. Die Kaschauer Bevölkerung hatte nichts gegen diesen Aufruf und hätte auch gegen seine Einhaltung nichts einzuwenden gehabt. Ein Teil der Auserwählten ist aber dem Rufe des Rabbi nicht nachgekommen und zieht das Wasser, trotz der Versündigung, einem ungetrübten Familienleben vor."

Ein Kommentar zu dieser Art von Journalistik erübrigt sich. Daß solche Dinge jedoch in einer Prager und nicht allein in Berliner Zeitungen stehen können, spricht für die auch den Gegnern zustatten kommende Demokratie der ČSR.

Heinz Stroh.

Neue Arbeitsplätze

(Von unserem palästinensischen Korrespondenten.)

Durch den arabischen Streik und Terror ist es gelungen, in den alten palästinensischen Kolonien an 1500 jüdische Arbeitsplätze zu gewinnen. Die Situation hatte sich hier in den vergangenen zwei Jahren für den jüdischen Arbeiter zusehends verschlechtert, wie ein Blick in die folgende Tabelle zeigt:

Ort	Februar 1934		August 1934		Februar 1935		August 1935	
	jüd. Arb.	arab. Arb.	jüd. Arb.	arab. Arb.	jüd. Arb.	arab. Arb.	jüd. Arb.	arab. Arb.
Petach Tikwah	39·9%	60·1%	26·9%	73·1%	20·8%	79·2%	23·1%	76·9%
Rechobot	62·1%	37·9%	48·2%	51·8%	39·3%	60·7%	45·1%	54·9%
Rischon le Zion	37·2%	62·8%	34%	66%	33%	67%	32%	68%

Während der Unruhen verließen die meisten arabischen Arbeiter ihre Arbeitsplätze in den jüdischen Kolonien und nahmen zum Teil sogar an den Angriffen gegen Juden und jüdischen Besitz teil. Die Pardesanim sahen sich gezwungen, um wenigstens die notwendigsten und unaufschiebbaren Arbeiten ausführen zu können, jüdische Arbeiter aufzunehmen. Es wurden neu eingestellt: in Rischon le Zion 150, Neß Ziona 100, Rechobot 150, Petach Tikwah 500, Kfar Saba 250, Chederah 200 und in einigen kleineren Orten 200 jüdische Arbeiter. Die Histadruth Haowdim stellte die Bedingung, daß sich die Pardesanim zur Unterzeichnung von Arbeitsverträgen oder Uebergabe der Arbeit in Akkord auf zwei Jahre verpflichten sollten. Man wollte, nach den Erfahrungen früherer Unruhen, verhindern, daß die in der Not aufgenommenen jüdischen Arbeiter bei Wiederkehr normaler Zeiten ihre Arbeitsplätze verlieren. In zahlreichen Orten, besonders im Scharon, wurden diese Verträge abgeschlossen und dadurch der Weiterbestand der neugeschaffenen jüdischen Arbeitspositionen gesichert. Aber in einigen der wichtigen alten Kolonien macht sich schon heute, da sich der arabische Streik seinem Ende zuneigt, das Bestreben geltend, wieder die arabischen Arbeiter, als ob nichts geschehen wäre, einzustellen und die jüdischen Arbeiter, die in den gefährlichsten Zeiten in den Pardesim gearbeitet und gewacht haben, wieder zu verdrängen. Der Kampf um diese Arbeitsplätze wird in den nächsten Wochen das Interesse des Jischuw wachhalten.

h. l.

Secharjah Fischmann (1891-1926)

Die Zypresse

(Eine Herzl-Legende)

Unweit Jeruschalajim, auf dem Wege nach Moza, rauscht zwischen Bergen und Felsen ein munterer, klarer Bach. Einst, als noch der Tempel stand und Israel in seinem Lande wohnte, pflegten Jeruschalajims Juden, jung und alt, am Morgen des Hoschanah rabbah-Festes hieherzukommen, um von den Weiden, die am Ufer des Baches wuchsen, Zweige zu brechen und sie sodann in festlichem Zuge in den Tempel zu bringen.

Am Rande dieses Felsenbachs, gegenüber der heiligen Stadt, erhebt sich eine Anhöhe, die rings von ewigen Bergen gekrönt ist, indes sich von oben ein tiefblauer Himmel über sie breitet. In den Tagen des Tempels pflegten die Wallfahrer, ehe sie nach Hause, ein jeder zu seinem Weinstock und Feigenbaum, zurückkehrten, diese steile Anhöhe zu ersteigen und noch einen letzten liebe- und sehnsuchtsvollen Blick auf ihr Jeruschalajim zu werfen, ehe es ihren Augen, bis zur nächsten Wallfahrt, entschwand.

Auf diesem Hügel, mitten in einem steinummauerten Weingarten, stand nun in unseren Tagen lange Zeit hindurch eine hohe, schattige Zypresse. Von stolzer Kraft erfüllt, blickte sie auf die uralten, träumenden Zions- und Jeruschalajimberge hinüber und breitete ihre dichtbelaubten Aeste nach ihnen aus, gleichwie ein Adler die Flügel über seine Jungen breitet. Alljährlich, am 20. Tammus, pflegten Menschenscharen aus Jeruschalajim und seinen Vorstädten hieherzuströmen und sich im kühlenden Schatten des Zypressenbaums zu versammeln, erfreut ob seiner Pracht und Stärke. Und beim Anblick seines geraden und aufrechten Wuchses straffte sich unwillkürlich auch die Gestalt jedes Juden und richtete sich auf.

An diesem Gedächtnistage pflegte Großvater Jahr für Jahr mit uns, seinen Enkeln und Enkelinnen, die Anhöhe am Ufer des klaren Baches zu besteigen und stundenlang konnte er uns dann erzählen von der stolzen, hochgewachsenen Zypresse und von dem wunderbaren Manne, der sie gepflanzt hatte. Und während er uns so erzählte, glätteten sich die Furchen seines Angesichts, seine von der Last der Jahre gebeugte Gestalt richtete sich auf und in seinen getrübten Augen erglänzte jugendliches Feuer.

Und Großvater erzählte, erzählte .. von Benjamin Seew Herzl.

„. . . . . Es war im Jahre 1826 nach der Zerstörung des Tempels, da beschloß Benjamin Seew, nach dem Land seiner Sehnsucht zu fahren. Und als er hinkam, sah er, daß es wüst und unbebaut und daß das Volk, welches darin wohnte, verwildert war. Da wußte Benjamin Seew, daß die Verwüstung groß war, und wie schwer es sein würde, dem Lande seine einstmalige Fruchtbarkeit und Pracht wiederzugeben. Trotzdem erlahmten seine Hände nicht, sondern er verdopelte seine Kräfte, damit das Werk gelinge.

„Als Benjamin Seew im Lande war, pflanzte er in der Nähe von Jeruschalajim einen Baum, und zwar wählte er keinen Obstbaum, sondern pflanzte eine Zypresse, indem er sagte: ‚Mein Volk gleicht einem Zypressenbaum. Wie dieser zäh und stark allen Stürmen trotzt, so auch mein Volk! Und gleich einer frischen Zypresse wird dereinst auch mein Volk gedeihen.' Und er pflanzte den Baum auf diesem hohen Hügel, angesichts der heiligen Studt.

Jahre vergingen und die Zypresse wuchs zu einem herrlichen Baum heran, an dem jeder, der ihn sah, seine Freude haben konnte. Jeder müde Wanderer, der hier vorüberkam, ruhte in seinem Schatten aus, hörte von unten den Bach rauschen, zu seinen Häupten die Vögel singen, spürte den berauschenden Duft der Weingärten ringsum und atmete in vollen Zügen die erfrischende Luft, welche der Wind heranbrachte. Und all dies verschmolz in seinem Innern zu einer wunderbaren Melodie, sodaß er für einen Augenblick sein Elend und seine Irrfahrten vergaß, ihm wohl ums Herz wurde und er den segnete, der die Zypresse gepflanzt hatte.

Wenn am 20. Tammus eines jeden Jahres die vielen Menschen hieherströmten, sprachen sie beim Anblick der Zypresse: ‚Diesem Baume gleichst du, großer Herzl. Wie sich das Wurzelwerk dieser Zypresse immer weiter ausbreitet und tiefer in die Erde eindringt, so erfaßt deine erhabene Idee immer mehr die Herzen und Hirne der Juden.' Wenn sie den Baum ansahen, erinnerten sie sich so recht daran, was sie dem großen Toten und seinem Ideal schuldeten.

„Aber", fuhr Großvater fort und senkte die Stimme, „aber auch die Feinde Israels verschwanden nicht vom Erdboden und es gefiel ihnen übel, daß sich das jüdische Volk aus dem Staube erhob und, gleich den andern Nationen, zu neuem Leben erwachte. Sie sahen in dem prächtigen Zypressenbaum ein Wahrzeichen der jüdischen Wiedergeburt und trachteten, Hand an ihn zu legen, denn diese Frevler meinten, mit der Ausrottung der Zypresse würde auch die Hoffnung Israels auf Wiedergeburt in seinem Lande vernichtet sein. Lange lauerten sie vergebens auf eine Gelegenheit, bis es ihnen in der Verwirrung, die der Weltkrieg über das Land brachte, gelang, ihr schändliches Vorhaben auszuführen und den erhabenen Baum zu fällen . . .

Zur selben Stunde öffneten sich alle zweiundsiebzig Fenster des Himmels, eine göttliche Stimme ging aus und verkündete:

‚So spricht der Ewige, der Herr der Heerscharen: Fürwahr, gefällt ist der Zypressenbaum, doch verzweifelt nicht, ihr Kinder Israels! Denn die Zeit wird kommen, da Erez Israel wimmeln wird von Zypressen und anderen Bäumen, zahlreich wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer und man wird sie in Israel nennen: ‚die Wälder Herzls.'

„Und bis zum heutigen Tage glauben die Kinder Israels fest daran, daß die Verheißung der göttlichen Stimme in Erfüllung gehen wird."

(Aus der Sammlung „Aggadoth erez hakkedoschah", übertragen von Jaakow Spitz, Prostějov.)

★

Adolf Pollak (Jerusalem)

Eine Herzl-Ausstellung in Jerusalem

Der 20. Tamus — Herzls Todestag — wird diesmal überschattet von den ernsten Ereignissen in Erez Israel. Diese üben ihre Wirkung auf die traditionelle Form der Herzl-Gedenkfeiern aus, wie sie auch hier im Lande seit jeher abgehalten werden. Das Archiv der Zionistischen Weltorganisation hat einen ersten Versuch gemacht, einen Teil des in Dokumenten vorhandenen, politischen und literarischen Erbes Herzls der hiesigen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Archiv, das seit dem Jahre 1919 unter der sachkundigen Leitung von Dr. Georg Herlitz steht und vor zwei Jahren seinen Sitz von Berlin nach Jerusalem verlegte, hat sich vor kurzem die ständige Mitarbeit des Herzl-Biographen Alex Bein gesichert. Es besteht der Plan, es zum Zentralarchiv der zionistischen Bewegung und des Jischuw in Erez Israel auszugestalten. Die Ausstellung wurde am 9. Juli im Gebäude des Keren Kajemeth eröffnet, im Anschluß an das hier seit Jahren aufgestellte Arbeitszimmer Theodor Herzls. Der Eröffnung ging eine schlichte Feier voran, bei der das Mitglied der zionistischen Exekutive Jizchak Grünbaum eine Gedenkrede auf Herzl hielt.

Die Ausstellung zeigt das an sich bescheidene Material in einer ungemein eindrucksvollen und übersichtlichen Form. Die wichtigen Dokumente, Aufsätze, Briefe und Manuskripte sind chronologisch geordnet.

Die Herzl-Literatur, die bei dieser Ausstellung noch nicht vollständig zusammengestellt werden konnte, füllt heute bereits einen stattlichen Bücherschrank, wobei manche Bücher von oder über Herzl den meisten Besuchern hier zum ersten Male bekannt werden. Die schöne zehnbändige hebräische Gesamtausgabe seiner Werke ist nicht nur ein pietätvolles Denkmal, das der Jischuw Herzl damit errichtete, sondern auch ein erfreuliches Beispiel für die Entwicklung des Buchdrucks in Palästina. Photographische Aufnahmen von Herzl von seinem sechsten bis zum letzten Lebensjahr, darunter manches bisher unbekannte Bild, veranschaulichen die Entwicklung dieses auch äußerlich so schönen und harmonischen Menschenbildes. Der interessanteste Teil der Ausstellung sind die Originalbriefe, Manuskripte und reproduzierten Aufsätze Herzls, die uns, obwohl es sich dabei auch nur um einen sehr kleinen Teil handelt, den Menschen, Juden und Künstler so nahe bringen. Von dem Originalentwurf eines „Grundgesetzes des belletristischen Vereins WIR", den der vierzehnjährige Gymnasiast Herzl in Budapest gegründet hatte, bis zum letzten Brief an Dawid Wolffsohn vom 6. Mai 1904, worin er sagt, „macht keine Dummheiten während ich tot bin" und einer drei Tage vor seinem Ableben aus Edlach gesandten Depesche ist da viel Interessantes zu sehen und zu lesen. Wir bekommen eine Ahnung von dem vielen Wertvollen, das einmal die Veröffentlichung seines gesamten Briefwechsels bringen wird.

PALÄSTINA-WIRTSCHAFT

Starke Zurückhaltung des Bedarfes und der Investitionstätigkeit. Tel Awiw (Palnews). Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Unruhen äußern sich in einer starken Zurückhaltung der Nachfrage nach Gütern, die nicht zum lebenswichtigen Bedarf gehören, wie auch einer Zurückhaltung in der Investitionstätigkeit. Diese Zurückhaltung der Käufer erstreckt sich vor allem auf importierte Produkte. Für die Monate Mai und Juni ist mit sehr starken Rückgängen der Einfuhr zu rechnen. Auch die Regierung zieht eine dementsprechende Verminderung der Zolleinnahmen, die ihre wichtigste Finanzquelle bildet, in Betracht. Die Zurückhaltung der Nachfrage trifft aber nicht nur den Import, sondern auch Produkte der palästinensischen Industrie. Die Einschränkung der Bautätigkeit, die z. T. auch mit Schwierigkeiten der Baumaterialbeschaffung (Zifzif, Chazaz, Kalk) im Zusammenhang steht, hat zu einer Produktionseinschränkung des Neshorwerkes geführt, die Fensterglasfabrik „Phönicia" in der Haifa-Bay wurde stillgelegt, ebenso die Metallwarenfabrik „Tooval" in Akko. Auch die Palestine Foundries & Metal Works nahmen Betriebseinschränkungen vor. Eine Reihe weiterer Fabriken arbeiten verkürzt. Die wirtschaftlichen Schäden, die durch die Monate lange Dauer der Unruhen hervorgerufen werden, nehmen also über den Sektor der arabischen Wirtschaft hinaus erhebliche Dimensionen an und bedrohen die gesamte Wirtschaftslage des Landes. Die Verluste, die die arabische Landwirtschaft durch die Absatzstockung gerade in der Erntezeit erleidet, sind schwer abzuschätzen und machen jedenfalls einen großen Teil der Jahreseinnahmen aus. Der arabische Handel liegt durch den Streik still. Darüber hinaus wird die jüdische Wirtschaft durch die Unsicherheit der Lage wie auch das Regierungsbudget ernsthaft in Mitleidenschaft gezogen, so daß die Regierung Einschränkungen der Ausgaben plant.

Gründung der Anglo-Palestine Fruit Co. Ltd. Tel Awiw (Palnews). Unter der Firma Anglo-Palestine Fruit Co. Ltd. wurde eine neue Orangenexportgesellschaft gegründet, die das Orangenexportgeschäft der Firma Z. A. Chelouche übernimmt. Die neue Gesellschaft hat ein registriertes Kapital von 35.000 LP., das in 3500 Shares zu 10 LP. eingeteilt ist.

Die Entwicklung des Automobilverkehrs im Jahre 1936. Tel Awiw (Palnews). Der Automobilimport hat sich in den den Unruhen vorhergehenden Monaten Jänner-April dieses Jahres im Vergleich zum Vorjahr sehr stark reduziert und beläuft sich auf nur 408 Automobile, Lastwagen und Chassis gegenüber 1208 im Vorjahr. Es ist also auf ein Drittel der Vorjahreshöhe reduziert. Dem entspricht auch der wertmäßige Rückgang des Automobilimportes von 200.140 LP. im Vorjahr auf 76.478 LP. Aus diesem verringerten Automobilimport dürfte sich nur noch eine geringfügige Zunahme des Automobilbestandes ergeben, da ausrangierte Wagen ersetzt werden müssen.

Der Handel zwischen Deutschland und Palästina im 1. Quartal 1936. Obwohl sich der palästinensische Import aus Deutschland infolge des allgemeinen Rückganges des Importes wertmäßig gegenüber dem Vorjahr um zirka 10 Prozent reduziert hat, ist er prozentuell von 13,9 auf 14,6 Prozent des Gesamtimportes gestiegen. Umgekehrt hat sich der Export nach Deutschland wertmäßig auf weniger als die Hälfte und prozentuell von 8,2 auf 4,8 Prozent des Gesamtexportes reduziert.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

IM POTŠTEJNER LAGER DES TECHELETH LAWAN.

Ich kam vormittag in Potštejn ohne Voranmeldung an, so daß ich mich zum Lager durchfragen mußte. Es befindet sich in einer stillgelegten Fabrik von Wiesen und Wäldern umgeben. Die Kinder traf ich bei verschiedenen Beschäftigungen, wie dem Bau einer Siedlung von Holz-Miniaturhäusern, einer großen Landkarte von Erez im Erdboden an. Dann folgte ein Iwrithkurs und ein reichliches Mittagmahl. Nach der dem Essen folgenden Ruhepause ging es zum Bad in der Adler unter guter Aufsicht. Während hier das Nachmittagsprogramm mit Jause, Kursen, Sichoth usw. weiterging, nahm ich die Gelegenheit, mir auch das Zofimlager in Bohousova, einige Kilometer von Potštejn entfernt, anzusehn. Auch von diesem Lager hatte ich den besten Eindruck, die Stimmung unter den jungen Leuten ist eine glänzende. Nach Potštejn kam ich gerade zur Nachtmahlzeit zurück. Nach dem Essen gab es Horah und einen Spaziergang des ganzen Lagers in die Konditorei, wo die Kinder von der Lagerleitung freigehalten wurden. Es ist nur zu bedauern, daß der Besuch dieses Lagers verhältnismäßig gering ist (etwa 50 Leute gegen 180 des Zofimlagers) man kann die Kinder diesem so gut geführten Lager ohne jede Besorgnis anvertrauen.

Hans Heller, Brüx.

BLUM NICHT DER ERSTE JUDE.

Die Behauptung des Deputierten Vallat, daß Leon Blum als erster Jude Frankreich regiere, bedarf der Korrektur. Denn schon vor 65 Jahren war der Jude Gambetta der Diktator Frankreichs. Leroy-Beaulieu schreibt in seinem Buche „Israel unter denNationen" S. 226: Gambetta war väterlicherseits wirklich Jude; nicht daß sein Vater Glaubensjude gewesen wäre, aber er war Jude von Rasse. Umsonst hat man die Tatsache bestritten; sie ist mir unter anderem von einem Manne bestätigt worden, welchem sie Gambetta selbst mitgeteilt hatte.

Dr. J. Kahan.

TURNEN — SPORT

Jüdische Sportler auf der Gegenolympiade in Barcelona

Bisher haben 18 Nationen ihre Teilnahme an der Volksolympiade in Barcelona angemeldet. Allein aus Frankreich werden etwa 2500 Teilnehmer erwartet. Die Schweiz entsendet einen Extrazug mit 500 Teilnehmern. Aus England wurde vorerst eine 50gliedrige Delegation angesagt, es sind aber Arrangements im Gange, um den Teilnehmerkreis aus Großbritannien und den Dominions zu erhöhen. Aus der Tschechoslowakei sind vorläufig Fußballer, Schwimmer und Leichtathleten gemeldet. Aus Rußland wird eine starke Delegation erwartet. Mit Holland und anderen Ländern werden die Verhandlungen über Teilnahme fortgeführt. Aus einer Reihe Länder werden jüdische Sportgruppen in Barcelona erwartet. Der Organisationsausschuß der Volksolympiade hat sich zu diesem Zwecke an die Leitung des Weltmakkabi gewandt.

✤

Auch Österreich nominiert Juden

Wien. Das österreichische Olympische Komitee hat den Ringer Fincsus (Hakoah) und den Fechter Lion (Union-Fechtklub) als Teilnehmer bei den olympischen Wettbewerben in Berlin nominiert. Die „Stimme" erwartet von Fincsus und Lion, daß sie dem Beispiel der 17jährigen Judith Deutsch folgen und es ablehnen werden, in Berlin zu starten. Ein anderer jüdischer Sportler, Alfred Guth, der frühere österreichische Strommeister, der eine Zeitlang in Palästina gelebt hat, hat sich bereit erklärt, bei der Olympiade zu starten.

Bei den österreichischen Staatsmeisterschaften im Schwimmen wurde die Hakoahnerin Ruth Langer Meisterin in vier Disziplinen und wurde für die Olympischen Spiele in Berlin nominiert. Es wird als sicher angenommen, daß sie dem Beispiel von Judith Deutsch folgen und es ablehnen wird, in Berlin an den Start zu gehen.

✤

Mißerfolg der Olympiasammlung in USA. Die zur Beschickung der Berliner Olympiade veranstaltete Geldsammlung in USA erbrachte nicht den erwarteten Erfolg. 10 Tage vor der Abreise der amerikanischen Sportler fehlen noch 150.000 Dollar. 40 Kabinen auf der „Manhattan", die die Olympiakämpfer nach Europa bringen sollte, mußten abbestellt werden. Zum ersten Male werden die Vereinigten Staaten nicht alle Olympiabewerbe beschicken. Jeremias T. Mahoney, der frühere Präsident des Amerikanischen Athletikverbandes, der in seinem entschiedenen Kampf gegen die Berliner Olympiade Ende des vorigen Jahres knapp unterlag, erklärte: Der Mißerfolg der Sammlungen ist der beste Beweis dafür, daß weite Kreise, die früher für eine Beschickung der Olympiade eintraten, heute ihren Standpunkt revidiert haben.

Sport in Erez Israel

Fußball: Zum ersten Male nach Beginn der Unruhen spielte am 4. Juli die „Hakoah", Tel Awiw gegen eine Auswahlelf des Hapoel und unterlag 0 : 2.

Schwimmen: Am 4. Juli fand im Schwimmstadion von Bath Galim bei Haifa ein Meeting statt, bei dem 4000 Zuschauer anwesend waren — seit Beginn der Unruhen die größte Zuschauermenge bei einer Sportveranstaltung im Lande. Nach einigen interessanten Jugendbewerben, wurde ein Wettkampf über 400 m Freistil ausgetragen, den Tanschmit in 5:49,8 Min. (Rekord) gewann. Zweiter wurde Jenoe Hirschler (Athid) 6:22,4 Min. und Dritter Feigenbaum (Mak. Haifa) mit 6:27,2 Min. Mit verschiedenen Rahmenbewerben, Kunstspringen vom Brett und vom Turm und einem Wasserballspiel zweier komb. Makabimannschaften wurde die überaus gelungene Veranstaltung beendet.

Hockey: In Haifa besiegte die Mannschaft des Chessire Regiments den dortigen Makabi mit 3 : 0.

Leichtathletik: In den einzelnen Vereinen begannen bereits die Vorbereitungen für den im August stattfindenden Straßenlauf „Quer durch Tel Awiw", der zur Erinnerung an den auf tragische Weise ums Leben gekommenen jüdischen Polizisten Kupferstein diesmal zum fünften Male ausgetragen wird.

Reiten: Dozent Dr. Markus, der bekannter Berliner Chirurg und hier in allen Kreisen hochgeschätzte Arzt, ist der Reitsektion des Sportklubs „Athid" beigetreten.

Umgestaltung des Makabi: In einer der letzten Sitzungen der Makabiführer des Landes wurde der Beschluß gefaßt — einer Notwendigkeit der Zeit entsprechend den Makabi in Erez Israel zu einer großen Wehrsportgemeinschaft mit nationaler Erziehung zum Dienst für Volk und Land umzugestalten. Hiebei wurde an eine organisatorische Form der tschechoslowakischen Sokolgemeinde gedacht. Es wurde beschlossen, den bekannten Sokolführer und Makabifreund, Prof. F. Trnka, der das Land zur Zeit der zweiten Makabiah besuchte und obwohl selbst Nichtjude, die Makabibewegung durch seine erfolgreiche Instruktorentätigkeit in den Makabikreisen von Bulgarien, Rumänien und ČSR. genau kennt, als Organisator nach Erez Israel einzuladen.

Wassersport: Neben den Matrosenschulen und dem „Hapoel" besitzt auch der Betar in Tel Awiw eine 25 Mann starke Matrosengruppe, die über zwei Ruder- und Segelboote verfügt. Ein Boot arbeitet mit einer Bemannung von vier Matrosen bei den Hafenarbeiten von Tel Awiw. Die Boote ankern im Yarkon.

Fechten im Hapoel: Nach ursprünglicher Ablehnung des Sportes mit Waffen hat sich nunmehr auch der Arbeitersportverband „Hapoel" entschlossen, das Fechten in seinen Vereinen einzuführen und wandte sich an die Leitung des „Athid" um Bereitstellung von Instruktoren. Der Athid gab seine Einwilligung.

Das Sommerlager des Makabiweltverbandes in Brighton wird in den Tagen vom 21. bis 30. August 1936 stattfinden. Der Čsl. Makabikreis wird noch einige Anmeldungen annehmen. Das Sommerlager verspricht eine bedeutende Veranstaltung des Welt-Makabi zu sein.

✤

Die Vorturnerschule des Čsl. Makabikreises wird Sonntag, den 2. August 1936 in Witkowitz eröffnet. Die Teilnehmer treffen sich spätestens um 14 Uhr im Restaurant „Universum", Mor. Ostrava-Vítkovice, Švecova ul. 38. Dort werden die Teilnehmer vorschriftsmäßig eingeschrieben. Die Vorturnerschule dauert vom **8. bis 15. August 1936.**

Bar Kochba — Schwimmeister 1936

Prag, 19. Juli. Die jüdischen Schwimmklubs haben nun doch an den tschechoslowakischen Schwimm-Meisterschaften teilnehmen können, da der Schwimmverband die Frist zur Bezahlung der Strafe wegen der Olympia-Startweigerung bis 31. Juli erstreckt hat. Die Meisterschaften brachten dem Bar Kochba aus Preßburg einen großen Erfolg. Mit 129 Punkten wurde er Meister der Republik für 1936 vor Hellas, Tetschen und der Slavia, Prag. Der J.S.K. Hagibor, der fünfmalige Mannschaftsmeister, hat nur den sechsten Platz belegen können. Diese schlechte Placierung hängt damit zusammen, daß der Klub in den Einzelkonkurrenzen nur Nachwuchsschwimmer starten ließ, welche das Niveau der „alten" Hagibor-Kämpfer noch nicht erreicht haben. Zum erstenmal seit vielen Jahren gab es in keinem Rennen einen Hagibor-Sieg.

Bar Kochba, Preßburg, hat seinen Erfolg Dr. Steiner zu verdanken und einer Zahl junger, sehr talentierter Schwimmer, die unter Dr. Steiners Führung wohl noch besser werden dürften. Sie sind zweifellos befähigt, einmal europäische Sonderklasse zu werden.

Spannende Kämpfe bekam man vor allem Sonntag nachmittag zu sehen. Im 100-Meter-Freistilschwimmen hätte es fast eine sensationelle Niederlage Dr. Steiners gegeben. Der Preßburger hatte seinen Hauptgegner Medřicky wohl ein wenig unterschätzt. So kam es, daß der Slavia-Mann bei 80 Meter klar in Führung lag und nur unter dem Aufgebot aller Reserven erzwang Dr. Steiner noch auf den letzten Metern ein totes Rennen.



Dr. Steiner

Ihm wurde aber der Titel zuerkannt, da Medřicky zum Entscheidungslauf nicht antrat. Einen aufregenden Kampf gab es im 200-Meter-Brustschwimmen der Herren. Abeles begann im Butterfly-Stil und gewann gegen Erbert, der den alten Bruststil schwamm, einen kleinen Vorsprung. Bei der Wende aber holte der Gablonzer den Preßburger ein. Abeles wechselte den Stil, ging wiederum in Führung, führte bei der letzten Wende noch mit fast zwei Meter, war aber dem Endspurt, des viel ruhiger schwimmenden Erbert nicht gewachsen, der zehn Meter vor dem Ziel Abeles überholte und noch sicher siegte. In der 4×200-Meter-Staffel zeigte es sich, was Dr. Steiners Schüler bereits gelernt haben. Die Preßburger gewannen sicher und es ist ziemlich wahrscheinlich, daß sie den Rekord bald brechen werden.

Die Ergebnisse:

100 Meter Freistil: 1. Dr. Steiner (Bar Kochba Preßburg) 1:04; 2. Medřicky (Slavia) 1:04; 3. Frucht (Bar Kochba Preßburg) 1:04,4; 4. Baderle (Bar Kochba Preßburg) 1:05,4; 5. Földes (Bar Kochba Preßburg) 1:06,9.

200 Meter Freistil: 1. Frucht (Bar Kochba Preßburg) 2:27,8; 2. Medřicky (Slavia) 2:31,4; 3. Skrob (KVS. Brünn) 2:31,6.

100 Meter Rücken: 1. Baderle (Bar Kochba Preßburg) 1:14.8; 2. Erb (Hellas Tetschen-Bodenbach) 1:16,5; 3. Heiling (PTE. Preßburg) 1:16,6.

4×200 Meter Freistil: 1. Bar Kochba Preßburg I 10:29,4 (Baderle, Dr. Steiner, Földes, Frucht); 2. Hagibor 10:50,3; 3. Sparta 11:01,2.

Gesamtwertung Herren: Schwimmen (vor den 1500 Metern): 1. Bar Kochba Preßburg 129 Punkte; 2. Hellas Tetschen-Bodenbach 82; 3. Slavia Prag 33.

Traudowna, Hakoah Bielitz, schwamm bei den Schlesischen Meisterschaften in Kattowitz einen neuen polnischen Rekord über 100 m crawl in 1:19.4 Min. Auch die Lagenstaffel der Hakoah-Damen blieb mit 4:59 Min. unter dem polnischen Rekord.

✤

Baderle, Bar Kochba Bratislava, schwamm in Piešťany beim Länderkampf ČSR — Oesterreich zweimal Rekordzeit über 100 m Rücken. In der Lagenstaffel erreichte er am ersten Tag 1:14.3 Min., am nächsten Tag errang er der Tschechoslowakei den einzigen Sieg in den Schwimmbewerben mit der glänzenden Leistung von 1:13.4 Min.

✤

Langer, Hakoah Wien, gewann bei den österreichischen Schwimmeisterschaften, die Hakoah Wien ohne die disqualifizierte Deutsch bestreiten mußte, das 100 m-Freistilschwimmen für Damen; durch ihre gute Zeit (1:14.8 Sek.) qualifizierte sie sich für die österreichische Olympiamannschaft, womit ihr das gleiche Schicksal wie Frl. Deutsch droht, da sie keineswegs nach Berlin fahren wird.

C. Z. Klötzel (Jerusalem):

Eine Anekdote wandert aus

Es ist nicht nur eine alte, es ist auch eine gute Anekdote. Ihr kennt sie alle. Ein junger Mann bemüht sich um die Stellung eines Schammes seiner heimatlichen Synagoge. Vergeblich — er kann weder lesen noch schreiben und ohne diese Künste kann man kein Schammes sein. Also ist unser Held gezwungen, sich nach einem anderen Beruf umzusehen, und eines Tages ist er am andern Ende der sozialen Stufenleiter angelangt: er ist Millionär geworden. Sein Analphabetentum hat er geschickt zu verstecken gewußt, aber bei irgend einer Gelegenheit offenbart sich sein Mangel doch vor seinen Bewunderern. Verblüffung! Ein Millionär, der nicht lesen und schreiben kann! „Was", ruft einer seiner Bekannten aus, „wäre aus Ihnen geworden, wenn Sie auch noch hätten lesen und schreiben können!" — „Das kann ich Ihnen genau sagen," antwortete der Millionär: „Schammes in Noitomischl!"

Auf dem Wege über den Kanal und in das neueste Buch „Cosmopolitans", William Heineman Ltd., London, des Meisters der englischen short story, W. Somerset Maugham, ist die jüdische Anekdote zunächst einmal getauft worden. Aus dem Anwärter auf den Schammesposten in Noitomischl wurde Albert Edward Foreman Küster der von der vornehmen Gesellschaft bevorzugten St.-Peters-Kirche am Neville Square. Küster unterscheiden sich von Schammossim wie es scheint unter anderem dadurch, daß sie während ihrer dienstlichen Obliegenheit nie in die Verlegenheit kommen, lesen oder schreiben zu müssen, denn Mr. Foreman ist sechzehn Jahre Küster, ohne daß irgendwer an seinem Analphabetentum Anstoß nimmt. Erst ein neuer Pfarrer findet diesen Zustand unerträglich, nicht weil er den Küster an der Erfüllung seiner Pflichten hindere, aber er sei unvereinbar mit der Vornehmheit der Kirche, der er dient. Er soll sich verpflichten, innerhalb dreier Monate nachzuholen, was ABC-Schützen im ersten Schuljahr lernen. Aber er fühlt, daß das seiner nicht würdig wäre, und er quittiert lieber den Dienst. Ein Zufall führt ihn dazu, einen Tabakladen aufzumachen, er reüssiert wider Erwarten, aus dem einen Laden wird eine ganze Kette von Geschäften und ein Bankguthaben von dreißigtausend Pfund. Eines Tages läßt ihn der Direktor seiner Bank zu sich rufen und fragt ihn, warum er soviel Geld auf offenem Konto liegen habe, statt es gewinnbringend anzulegen. Und nun kommt heraus, daß ein Mann, der 30.000 Pfund wert ist, nicht lesen und schreiben kann. „Großer Gott," ruft der Bankmanager, „was wären Sie heute, wenn Sie es gekonnt hätten!" — „Das kann ich Ihnen sagen, Herr," erwiderte Mr. Foreman mit einem leisen Lächeln auf seinen immer noch aristokratischen Zügen: „Ich wäre Küster der Peterskirche am Neville Square."

Maugham hat aus der jüdischen Anekdote eine der bezauberndsten Kurzgeschichten gemacht, die seit Balzac und Maupassant geschrieben worden sind. In ihren vierzehn Seiten steht mehr über England als in einem Bäckerdutzend mittelmäßiger Romane. Aber wenn sich die Anekdote zur Geschichte verhält, wie der alkoholische Bestandteil eines „whisky-and-soda" zur ganzen Mischung, so tut es dem jüdischen Leser leid, daß er sozusagen erst beim letzten Schluck — der Pointe — merkt, daß etwas von seinem Lieblingsgetränk im Glase war. Und es ist nur gerecht, daß er für diese „Verwässerung" entschädigt wird durch ein anderes Destillat. Eine Analyse der Metamorphose, die die jüdische Anekdote in der englischen Kurzgeschichte durchgemacht hat, zeigt mit seltener Eindringlichkeit den Unterschied jüdischen und englischen Wesens.

So ist es kein Zufall, daß der „Schammes" gleich zu Beginn seiner Laufbahn an seinem Analphabetentum scheitert, der englische Küster hingegen nur durch einen ärgerlichen Zufall in Verlegenheit gerät. Man kann in England, wo nichts so wenig geschätzt wird wie das „Intellektuelle", eine respektable Persönlichkeit sein auch ohne lesen und schreiben zu können, und den meisten englischen Lesern wird der Pfarrer, der den armen Mr. Foreman deshalb an die Luft setzt, als ein gottverdammter Snob erscheinen. Mr. Foreman selbst fühlt, daß diese Ungerechtigkeit seinem Wert als Mensch und Bürger keinen Abbruch tut. In seiner eigenen Einschätzung bleibt er doch der „Küster von St. Peters, Neville Square", seine Verwandlung in den Geschäftsmann und Kapitalisten ist rein zufällig oder eine Art Plaster, das der Himmel auf seine unverdiente Wunde legt. Und wenn er schließlich dem Bankmanager die bekannte Antwort gibt, so weiß man: er wäre wirklich noch Küster von St. Peter und man meint herauszuhören: „Ach, wie schön wäre das!"

Aber der jüdische Analphabet, dem der Start auf der untersten Stufe seines Milieus mißlungen ist, kann gar nicht anders, als um jene andere Macht kämpfen, die allein neben dem Wissen bestehen kann: der wirklich große Reichtum. Er kann nur untergehen — oder Millionär werden. Und wenn er die verblüffende Antwort gibt, so hört man nicht eine heimliche Sehnsucht nach dem heraus, was sich einstmals als unerreichbar erwiesen hat, sondern die unausgesprochene Frage: „Glaubt Ihr wirklich, ich wäre Schammes in Noitomischl geblieben — auch wenn ich lesen und schreiben gekonnt hätte?"

Die bittere Schärfe der jüdischen Anekdote ist in der englischen Geschichte verloren gegangen. Da sie in einem kleinen Meisterwerk aufgegangen ist, wollen wir uns nicht beklagen.

Die „Erfüllung"

In Wien erscheint (im 2. Jahrgang) eine katholische Zeitschrift „Die Erfüllung", von der die jüdische Oeffentlichkeit noch nicht gebührend Notiz genommen hat. Sie wird von Pater Johannes Oesterreicher, einem jüdischen Konvertiten, der Paulaner-Priester geworden ist, geleitet und bemüht sich in einer menschlichen höchst anständigen und lobenswerten Weise um die Verständigung zwischen Judentum und Christentum auf geistiger Basis. Hier stehen ein Artikel über Franz Kafka, ein Aufruf Martin Bubers neben geistlichen Betrachtungen vom Wesen des Evangeliums und Bischofsworten über die weitherzige Gesinnung der katholischen Kirche gegenüber den Juden; hier stehen Worte jüdischer Lehrer aus talmudmidraschischen Texten und chassidischen Geschichten neben einer Kritik nationalsozialistischer Brutalität aus dem päpstlichen „Osservatore Romano"; hier schreibt der Wiener Vizebürgermeister Doktor Ernst Karl Winter, der Freund Dollfus' seinen „Ruf zur Besinnung": „Haben sich die Christen den Juden gegenüber immer so verhalten, wie es Christus getan, der Apostel gelebt hat? Sind die Christen den Juden gegenüber immer — Christen gewesen?"; hier stehen die schärfsten Anklagen, die je von christlicher Seite gegenüber der Nürnberger Judengesetzgebung erhoben worden sind: „Das Gesetz von Nürnberg greift die Kirche in ihrem Wesensgrund an. Es will sie ihres höchsten Glanzes, weit zu sein wie die Arme Gottes, berauben. Es will ihre Universalität und Einheit zerstören. Das Gesetz ruht auf jener Weltanschauung, die alles von der Rasse her beurteilt, die, in maßloser Ueberschätzung des rassischen Einflusses auf das geistige Leben des Menschen, der nordischen Rasse einen unbedingten Vorrang, einen absoluten Wert zuspricht. Alle Sätze der rassischen Ideologie sind Wahn und nicht Wissenschaft. Die Ueberschätzung der Rasse für das Sein des Menschen ist zutiefst widerchristlich. Nichts mehr gilt der Mensch, alles nur der Art- und Volksgenosse. Damit hört das christliche Abendland auf zu sein."

In einer der neuesten Nummern dieser Zeitschrift lehnt Johannes Oesterreicher mit großer Entschiedenheit die antisemitische Linie ab, auf der sich Staatsrat Leopold Kuntschak, der ehemalige christlichsoziale Arbeiterführer, wohlfühlt; über die Propagierung des Minderheitenrechtes für die Juden, die Kunschak begonnen hat, schreibt Oesterreicher wörtlich: „Die Tendenz ist doch die, die Juden aus dem wirtschaftlichen und vor allem aus dem kulturellen Leben weitgehend auszuschalten. Nun ist aber das Leben der Juden unter und mit den europäischen Völkern, das Schaffen unter und mit ihnen, eine historische Tatsache, die beiden Teilen Pflichten auferlegt. Christen und Juden haben in ihrer langen gemeinsamen Geschichte schwer an einander gesündigt. Jeder jüdischen Kollektivschuld an den Christen, wie sie die Geschichte aufzeichnet, entspricht eine christliche dem Judentum gegenüber." Der Benediktiner-Oblate Kirl-Barromäus Heinrich äußert sich in einem Artikel „Tagebuch 1936" über die Tatsache, daß heute Christen und Juden gemeinsam verfolgt werden; Prof. Dietrich von Hildebrand schreibt über den deutschen Judenhaß: „Für den Christen müßte der Geist, der sich in der Nürnberger Gesetzgebung ausprägt, ein unerträgliches Aergernis bilden. Jeder Mensch, ob Arier oder Jude, müßte sich in seinem Menschsein beleidigt und angegriffen fühlen. Wer in dem Wahn lebt, man müsse dem Zeitgeist Rechnung tragen, wer meint, man müsse von jeder neuen Bewegung auch inhaltlich etwas lernen, wer denkt, die Kirche müsse zur Beruhigung der Katholiken, in die die Zeitirrtümer eingesickert sind, eine Stellung beziehen, die ihnen im Rahmen des eben noch Tragbaren diese Identifizierung mit den Zeitirrtümern gestattet — der verkennt die Aufgabe der Kirche gegenüber ihren Gläubigen." Und tröstlich lesen sich die einleitenden Worte der Zeitschrift, die der Pariser Kardinal-Erzbischof Verdier schreibt: „Fordern, daß die christliche Liebe sich auf alle Menschen ohne Unterschied der Rasse und der Religion erstrecke; die christliche Kultur in ihrer allumfassenden Humanität gegen die gefährliche Anmaßungen des Rassenwahns verteidigen!"

Franz Glaser.

Zahlen Sie Ihr Abonnement!

BRIEFKASTEN

In unserer letzten Notiz „Briefmarken" von Fixler hat sich ein Quiproquo eingeschlichen, das wahrscheinlich den Zionisten nicht fremd ist. Wir stellen also richtig, daß die Briefmarken-Abteilung, wie ja die Ausweise deutlich zeigen, vom Arzt Dr. Franz Ekstein, Bodenbach, geleitet wird und daß sich daher alle Interessenten an diese Adresse zu wenden haben.

Zwei Wochen vor dem Weltkongreß

Fünfunddreißig Delegierte aus Frankreich.

Paris, 22. Juli. Die Landeskonferenz der jüdischen Organisationen Frankreichs ist am 20. Juli mit der Wahl von fünfunddreißig Delegierten zum Jüdischen Weltkongreß geschlossen worden. Die Konferenz faßte eine Reihe von Resolutionen zur Lage der Juden in den verschiedenen Ländern. Sie sprach ihr Bedauern darüber aus, daß es dem russischen Judentum nicht möglich ist, sich an dem Weltkongreß zu beteiligen und mit den übrigen Teilen des jüdischen Volkes gemeinsame Arbeit zu leisten.

Warschau. Vor der Wahl in Polen. Zur Vorbereitung der Wahl von Delegierten zum Jüdischen Weltkongreß, die in Polen am 26. Juli stattfindet, sind bereits acht Kreiswahlkonferenzen, und zwar in Wilna, Bialystok, Czenstochow, Lublin, Lodz, Rowno, Brest Litowsk und Wloclawek, abgehalten worden. An diesen Kreiskonferenzen beteiligten sich 443 Delegierte aus 256 Städten, unter ihnen die Vertreter von 120 jüdischen Gemeinden. Beim Hauptwahlbüro sind bereits Protokolle aus 400 Städten, in denen Wahlkommissionen aus Vertretern aller Parteien und Organisationen gebildet wurden, eingetroffen.

Die Moschawah des Hilfskomitees für P. K. R. in Torun

Torun. Ein kleines Dorf zwischen den bewaldeten Bergen der Karpathen, aber nicht in allem gleich den anderen Dörfern. Hier ist man mehr zionistisch, hebräisch und ungestörter in seiner dörflichen Beschaulichkeit. Doch eines Tages änderte sich das Bild. Kinder kamen fröhlich einem Hause zu, aus welchem man ihnen bereits entgegenwinkte und entgegenlief, um hilfsbereit die größeren Pakete abzunehmen. In Gruppen, einzeln, mit Auto, Wagen und Pferd oder zu Fuß kamen sie aus zwanzig verschiedenen Städtchen und Dörfern der Vrchovina, von Mukačevo bis Jasina zusammen, um hier fernab von dem Gejage und den Sorgen des Alltages, unabhängig von den strengen Meistern und Lehrern in 4 Wochen eine neue Lebensform zu führen. Vier Wochen sind eine kurze Zeit, aber dennoch kann man mit den besten erzieherischen Kräften, die uns zur Verfügung stehen, mit einer umfangreichen Organisation sehr vieles erreichen. Die jüdischen Kinder waren über die vielen interessanten Neuerungen sehr erstaunt. Es begann um 7 Uhr, als man gleichzeitig mit den anderen aufstehen mußte, um im Laufschritt zum Turnen zu eilen. Nach dem Turnen das gemeinsame Baden und Waschen am kleinen Bach, das Ankleiden und „Selbstherrichten" der Betten. Frühstück, um dann mit dem Tagesprogramm zu beginnen. Tiulim Sichot erzieherischen Inhaltes. Ivrit-Kurse, Turnspiele füllen den Tag aus. Nach dem Mittagessen wird geruht und geschlafen und die Jause bildet eine freudige Unterbrechung für jene, die an eine 5- oder 6malige Verköstigung gar nicht gewöhnt sind. Auch für geistige Nahrung wird gesorgt. Die Chawerim Ahron Berdicevský (Scheliach-Kibuz Jagur) und Prof. Dr. E. Bergenbaum (hebr. Gymnasium, Mukačevo) und noch ein Stab tüchtiger Erzieher sorgen für geistige Erziehung.

Nach Sabbat-Ausgang gingen alle Kinder der Moschava singend die finstere Landstraße entlang zum nahen Hügel, gefolgt von fast der ganzen Bevölkerung Toruns. Bald waren die Holzscheite zum Zeichen der Moschava-Eröffnung entzündet. Nach den passenden Eröffnungsliedern sprach Chawer Berdičevský in kurzen ergreifenden Worten über die jüd. Jugendnot. Es folgten jüd., hebr. und ungar. Sprechchöre, Begrüßungen der jüd. Bevölkerung Toruns.

Abschluß der Lehrerfortbildungskurse für Böhmen

Gestern fand im hist. Saale des jüd. Rathauses in Prag, wo seit 3 Wochen die Arbeitsgemeinschaft der Religionslehrer Böhmens unter Leitung des Herrn Doz. Dr. M. Woskin-Nahartabi stattfand, ihren Abschluß.

Aus diesem Anlasse sprachen der Senior dieses Kurses, Herr Rabbiner S. Schrecher, Herr Obk. M. Schapira und Prof. B. Jellinek im Namen der Hörer Worte des Dankes an Herrn Dr. Woskin-Nahartabi, sowie an den Obersten Rat aus. Alle Redner lobten die Tat des Obersten Rates, dem es gelungen ist, mit der Berufung eines Wissenschaftlers und Pädagogen, wie es Herr Dr. Woskin-Nahartabi ist, eine bedeutende Lücke in der Fortbildung der Lehrer zu füllen.

Herr Dr. Woskin-Nahartabi hat den Ruf, der ihm als Pädagogen und Wissenschaftler vorausging, weit übertroffen. Alle Sprecher und Hörer gaben der Hoffnung Ausdruck, sobald wie möglich wieder an einer solchen Tagung teilnehmen zu können. Zum Schluß ergriff Herr Dr. Woskin-Nahartabi das Wort selbst und dankte im Namen des Obersten Rates, dessen Präsidium in Ferien weilt, sowie auch im eigenen Namen für ihre eifrige Mitarbeit, die nicht nur zur weiteren Vertiefung des Wissens auf den behandelten Gebieten, sondern auch zur Klärung wichtiger pädagogischer Fragen führte. Er sprach auch die Hoffnung aus, daß dem Wunsche der Teilnehmer recht bald wird entsprochen werden können und ihnen die Möglichkeit der Teilnahme an ähnlichen kürzeren Tagungen gegeben werden wird, in denen den methodischen Fragen des jüdischen Religionsunterrichtes besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden wird.

M. Dlf.

LITERATUR

Marvin Lowenthal: The Jews of Germany. (The Jewish Publikation Society od America, Philadelphia.) Marvin Lowenthal entwirft in diesem umfangreichen Werk eine historisch genauest fundierte und in der Darstellung sehr packende Geschichte der „Juden Deutschlands". Im ersten Teil setzt er sich mit dem Antagonismus zwischen Kirche und Synagoge auseinander, der zweite Teil schildert das jüdische Leben hinter den Ghettomauern des Mittelalters, während das dritte und vierte Buch die Entwicklung der Geschichte des deutschen Judentums bis zur jüngsten Zeit umfassen. Der Autor hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht. Er beleuchtet das Schicksal der deutschen Juden von historischen und religiösen ebenso wie von soziologischen Momenten und in dem Quellenverzeichnis fehlt kein bedeutenderes Werk über das deutsche Judentum.

j. w.

INLAND

Ha-Oved. Die letzte Sichah des Ha-Oved widmeten wir dem 32. Sterbetage unseres großen Führers Dr. Theodor Herzl. Chaver Weißbard berichtete über die Arbeit Th. Herzls und bemerkte unter anderem, daß wir in der zionistischen Bewegung wahrnehmen müssen, daß man behaupte, Th. Herzl hätte sich weder der linken noch der rechten Partei zugewendet. Wie wird damit aber sein Bild verwischt! Erinnern wir uns nur an seinen eigenen Ausspruch: „Ich bin ein Mensch der Armut." Nach dem Kongreß der Arbeiter in Whitecheapel schreibt er in seinem Tagebuch: „Ich habe mich entschlossen, mehr und mehr Ihr Vertrauen und Ihre Liebe zu gewinnen!" Die 32 Jahre nach seinem Tode haben es bewiesen, wie recht er in seiner Prophezeiung für die zukünftige Generation hatte.

✣

Mittelstandskolonisation von Tschechoslowaken in Palästina

In diesen Tagen weilte Herr Chorin, Direktor der Gesellschaft Jakhin, in der Tschechoslowakei zur Besprechung von Plänen der Ansiedlung von Mittelständlern aus der Tschechoslowakei in Palästina. Den Besprechungen, die Herr Chorin insbesondere mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes hatte, waren Korrespondenzen und Besprechungen führender tschechoslowakischer Zionisten in Palästina vorausgegangen, so daß der Plan bereits bei den neuerlichen Verhandlungen konkrete Formen annahm. Der Geschäftsführende Ausschuß des ZZV. hat es übernommen, die vorbereitenden Schritte einzuleiten. Projektiert ist die Gründung einer Gesellschaft mit dem Sitz in Palästina und einer Schwestergesellschaft in der Tschechoslowakei. Kapitalbeteiligungen nationaler, an der Sache interessierter Institutionen sind in Aussicht gestellt worden. Der Gesellschaft obliegt die juristische und finanztechnische sowie die kolonisatorische Betreuung der Siedler, die auf einer Bodenfläche von etwa 15 Dunam pro Familie angesiedelt werden sollen. Das Höchstalter der Ansiedler soll 45 Jahre nicht übersteigen. Für das Projekt der tschechoslowakischen Mittelstandssiedlung in Palästina haben sich bereits Interessenten beim Geschäftsführenden Ausschuß gemeldet.

✣

Zweiter Lehrerfortbildungskurs. Der vom Obersten Rate der jüdischen Kultusgemeinden-Verbände für Böhmen, Mähren und Schlesien veranstaltete Lehrerfortbildungskursus unter Leitung von Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi für die Religionslehrer aus Mähren und Schlesien findet nicht in Brünn, sondern in Boskovice bei Brünn statt. Der Kursus beginnt am Montag, dem 3. August um 10 Uhr vormittag im Saale des Beth-Haam und endet am Freitag, dem 21. August. Der Arbeitsplan umfaßt 4 Lehrkurse: Einen Bibel-, einen Liturgie-, einen Geschichtskursus und einen hebräischen Sprachkursus. Ferner sind Aussprachen über methodische Fragen, insbesondere über die Neugestaltung des jüdischen Religionsunterrichtes vorausgesehen. Die Anmeldungen sind unverzüglich an den Obersten Rat der jüdischen Kultusgemeindenverbände, Abteilung Unterricht, Prag V., Maislova 18, zu richten.

Kongreß für synthetische Lebensforschung in Marienbad. In der Zeit vom 16. bis 19. September findet in Marienbad ein Kongreß für synthetische Lebensforschung statt, zu welchem prominente Aerzte, Biologen und Philosophen aus nahezu allen europäischen und vielen überseeischen Staaten ihre Teilnahme gemeldet haben. U. a. werden Prof. Dr. O. Kraus, Prag, Prof. Dr. E. Stransky, Wien, Prof. Dr. Ascoli, Mailand, Prof. Dr. E. Utitz, Prag, Prof. Dr. v. Neureiter, Riga, Prof. Dr. E. Starkenstein, Prag, Dr. Th. Bovet, Zürich, Prof. Dr. B. Breitner, Innsbruck, Prof. Dr. J. Verweijen, Berlin, Prof. Dr. G. Wolff, Basel und Prof. Dr. J. Bělehrádek, Prag sprechen. Die Anmeldungen zur Teilnahme an dem Kongreß sind bis zum 20. August an das städt. Kuramt, Marienbad, zu richten, das auch Informationen über die administrativen und technischen Angelegenheiten erteilt.

Der Dampfer „Tel Awiw" der Palestine Shipping Co. Ltd. ist am 16. Juli in Triest aus Haifa vollkommen ausverkauft angekommen. Unter den Passagieren befanden sich Herr Ussischkin, Präsident des Keren Kajemeth Leisrael in Jerusalem und Herr Rokach, Vizebürgermeister von Tel Awiw.

Radiovortrag. Mittwoch, den 5. August 1936 spricht im Sender Mor. Ostrava Beda Brüll aus Prag, Sekretär des Čsl. Makabikreises, über das Thema: „Makabi — die Renaissancebewegung des jüdischen Volkes." Der Vortrag findet von 18.30 bis 18.45 Uhr statt. Insbesondere die Makabivereine werden hierauf aufmerksam gemacht und gleichzeitig aufgefordert, diesen Vortrag unter der Mitgliedschaft und auch der jüdischen Oeffentlichkeit zu propagieren.

Geschäftsnachrichten

Erfindungen- und Neuheitenausstellung in Reichenberg. Die persönliche Ueberzeugung von den Vorzügen und dem Verkaufswerte von Neuschöpfungen den weitesten Kreisen zu vermitteln, ist heute so notwendig, daß die Beschickung der Erfindungen- und Neuheiten-Ausstellung während der vom 16. bis 23. August l. J. stattfindenden Reichenberger Messe für Erzeuger, Verkäufer und Erfinder neuartiger Waren von größter Bedeutung ist. Die hier erfolgende Einzelausstellung jeder Neuheit zwingt zu ihrer Betrachtung. Behufs Teilnahme an den Werbevorbereitungen wollen die Anmeldevordrucke und Bedingnisse ehestens vom Erfinderschutzverband i. d. Tschechoslowakei, Reichenberg, Gablonzer Straße 18, angefordert werden.

Ein steter Begleiter auf Wanderungen und Märschen sollte Vasenol-Fußpuder sein. Er verhütet zuverlässig das Wundlaufen, schont Wäsche und Strümpfe. Deshalb gehört in jede Wanderausrüstung: Vasenol-Fußpuder.

Im Kampf gegen die Gefahren der Straße. Das Automobil ist ein anerkannt sicheres Verkehrsmittel und trotzdem erfordert es alljährlich ungeheuere Opfer an Menschenleben und Vermögensverlusten. So kamen in den USA in den letzten 14 Jahren 380.000 Menschen bei Autounglücken ums Leben. Jeden Tag entfallen 10 Tote und 2265 Verletzte in den Vereinigten Staaten auf Automobilunfälle. Die Sachschäden, Versicherungsansprüche, Schmerzensgelder usw. beliefen sich 1935 auf 1.500,000.000 Dollar. Die Schuld an den vielen Autounfällen tragen einerseits die Automobilisten selbst, andererseits aber im überwiegenden Maße der Mangel an Warnungstafeln auf den Straßen. Um solchen Unfällen infolge Mangels an Warnungstafeln vorzubeugen, entschlossen sich die Bafawerke dazu, dem mährisch-schlesischen Autoklub 273 Warnungstafeln für die Bezirksstraßen zu widmen. Diese Tafeln haben eine Fläche von 100×100 cm². Außerdem widmen die Bafawerke dem Čsl. Autoklub 227 Orientierungstafeln mit einer klaren Bezeichnung der Städte und Entfernungen. 2000 ähnlicher Tafeln beschaffen die Bafawerke dem Autoklub der čsl. Republik im Juli und August. Die Kosten aller dieser Tafeln belaufen sich auf rund 700.000 Kč.

Prager Glas- und Porzellanfachmesse. Mit der verflossenen Prager Frühjahrsmesse liefen viele für mehrere Messen geltende Mietskontrakte von Ausstellern der Glas- und Porzellanindustrie ab. Nach dem heutigen Stande ist es jedoch bereits gelungen, die Verträge bis auf drei Fälle zu erneuern und daneben auch neue Aussteller zu gewinnen. In der Porzellanbranche ist bis auf zwei Firmen der Ausstellerstand der letzten Messen erreicht und die angeschlossene Abteilung der Steingut- und Feinkeramikfirmen ist bereits voll besetzt. Die Gruppe Glas und Porzellan wird somit zur kommenden Prager Herbstmesse, welche vom 4. bis 13. September stattfindet, ein noch umfassenderes Bild als bisher über diese wichtigen Spezialindustrien bieten.

Ausbau der Prager Radiomesse. Der im Jahre 1934 in Angriff genommene Umbau der Prager Radiomesse nähert sich allmählich seiner Vollendung. Heuer wurden wieder drei neue Pavillons errichtet, welche zur kommenden, vom 6. bis 13. September stattfindenden Herbstmesse eröffnet werden.

Stellenvermittlung des ZZV.

Lehrlingsposten im Witkowitzer Eisenwerk. Der Zionistische Zentralverband in der Čechoslovakischen Republik ist in der Lage, eine beschränkte Anzahl von 15—16jährigen, gesunden jüdischen Jungen čechoslovakischer Staatsbürgerschaft als Lehrlinge im Eisenwerke in Witkowitz unterzubringen. Gesuche, denen die Bestätigung čechoslovakischer Staatsbürgerschaft, Geburtsschein und Abgangszeugnis über den erfolgreichen Besuch einer Bürgerschule beizuschließen sind, sind bis zum 30. Juli 1936 an das Büro des Zionistischen Zentralverbandes in Mähr.-Ostrau, Puchmajerova 1, einzusenden. Die Bewerber werden sich über Aufforderung einer ärztlichen Untersuchung und einer psychotechnischen Eignungsprüfung zu unterwerfen haben. Gesuchsteller, die als Waisenkinder oder Kinder völlig vermögensloser Eltern freie Kost beanspruchen, müssen die Begründung dieses Ansuchens durch Bestätigung der zuständigen zionistischen Ortsgruppe oder der zuständigen Kultusgemeinde belegen. Die Gesuchsteller haben die Fragebögen auszufüllen, die über schriftliches Ansuchen beim Zionistischen Zentralverbande in Mähr.-Ostrau erhältlich sind. Der Zionistische Zentralverband in Mähr.-Ostrau, Puchmajerova 1, 1 St., ist über schriftliche Anfragen auch zu Auskünften bereit.

✣

Absolvent höherer Gewerbeschule, Student der Technik, sucht Nebenverdienst in einem technischen Betrieb (Zeichner oder ähnliches). Anfragen an Zionibureau, Mor. Ostrava, Puchmajerova 1, Chiffre: A. L. K

Zionistischer Zentralverband f. d. ČSR.

TARBUTH

Jung-Wizo-Sommersiedlung. Die Leitung der Jung-Wizo hat sich entschlossen, die alljährlich stattfindende Sommersiedlung wieder einmal, nach einigen Jahren, in der Tschechoslowakischen Republik stattfinden zu lassen. Sie wählte zu diesem Behufe Štubnianské Teplice, den Ort der hebräischen Sommerschule der Tarbutorganisation und ging dabei von der Voraussetzung aus, daß dies für die Besucherinnen einen Anziehungspunkt mehr darstellt, da ihnen Gelegenheit geboten wird, hebräisch zu lernen, oder sich in dieser Sprache zu vervollkommnen. Die Siedlung findet vom 1. bis 28. August statt. Es muß aber mit Bedauern konstatiert werden, daß die Anmeldungen von Mitgliedern der Jung-Wizo weit hinter unseren Erwartungen zurückbleiben. Daraus ist ersichtlich, daß unsere Mädels nicht die Wichtigkeit und Bedeutung dieser Einrichtung erkannt haben. In einer Zeit, in welcher das Judentum von allen Seiten so bedroht und angefeindet ist, müßten die Jugendlichen vor allem dahin streben, nicht nur ihre Ferien im Kreise Gleichgesinnter zu verleben, sondern auch ihre Kenntnisse von jüdischen Dingen zu vertiefen, denn aus beiden Belangen, sowohl dem beruhigenden Umgang mit Gleicheingestellten, als auch dem Eindringen in jüdische Werte, schöpft man neue Kraft, neue Energien. Von diesem Gesichtspunkte aus wurde, trotz großer pekuniärer Opfer, immer wieder die Sommersiedlung geschaffen. Wir appellieren daher an euch, Mädels, lasset die Gelegenheit nicht vorübergehen und kommet in die Sommersiedlung. — Anmeldungen an Tarbut, Prag-Podolí, Doudova 316, ab 28. Juli Štubnianské Teplice, Slowakei.

Für die Landesleitung der Jung-Wizo
Fini Brada.

✣

Hebräische Ferien in Štubnianské Teplice

Reise: Wegen Reisebegünstigungen, Abfahrtszeiten, Kosten usw. siehe Tarbutrubrik in der vorigen Nummer der Selbstwehr. Die Teilnehmer werden aufgefordert nachzufragen, ob die Lösung einer Rundfahrtkarte von ihrer Station nicht noch größere Vorteile bietet als eine Karte auf Bäderlegitimation.

Ankunft in St. Teplice: Bei den einzelnen Zügen werden Ordner mit einer Armschleife „Tarbut" anwesend sein und die Teilnehmer in ihre Wohnungen führen. Sollten die Ordner übersehen werden, werden die Teilnehmer die Adressen ihrer Wohnungen im Restaurant Neufeld erfahren. Teilnehmer, welche in der Nacht in Štubnianské Teplice ankommen sollten, haben der Tarbutorganisation die Ankunftszeit zu melden, damit sie geholt werden können.

Beginn der Kurse: Da der 1. August auf einen Samstag fällt, ist es den meisten Teilnehmern möglich, erst am 2. August in St. Teplice einzutreffen. Aus diesem Grunde werden die Kurse am Montag, dem 3. August früh beginnen.

Bücher: Für den Anfängerkurs: Hamatchil, von Schagarodska; für den Mittelkurs: Safah vaarec, von Schagarodska; für den Fortgeschrittenenkurs Lašon vasefer, von Fichman, II. Teil. Soweit die Teilnehmer die Lehrbücher besitzen, mögen sie dieselben mitnehmen, ansonsten werden sie sie in Št. Teplice kaufen können. Teilnehmer des II. oder III. Kurses, welche das Lehrbuch des ersten bzw. zweiten Kurses haben, werden gebeten, es mitzunehmen, um es weiterzuleihen. Hebräische Wörterbücher, Liederbücher, Spiele mitnehmen! Den Teilnehmern, welche nicht hebräisch schreiben können, empfehlen wir, die Zeit vor Beginn des Kurses zur Erlernung hebräischer Schriftzeichen zu verwenden.

Lehitraot be Štubnianské Teplice!

✣

Weitere Neuanmeldungen: Max Brief, Thea Brief, Blanka Weil, Mirjam Böck, sämtliche aus Uherský Brod; Hermann Hochdorf mit Sohn, Reichenberg; Hans Fraenkel, Nürnberg; Familie Dr. Josef Landberg, Wien; Ferdinand Steiner, Karvinná; Frau Bobasch, Warnsdorf; Erich Kohn, Uherské Hradište; Serene Wolf, Prešov. — Ab 27. August lautet die Adresse von Tarbut: Štubnianské Teplice (Slowakei). Sämtliche Zuschriften sind bis auf Widerruf dahin zu richten.

Hebräischlehrer in Prag über die Ferien. Prager Freunde, welche in den Ferien Hebräisch lernen oder fortsetzen wollen, erhalten die Adressen von den in Prag gegenwärtig anwesenden Hebräischlehrern auf Telephon 602-27 (vormittags).

Radiovortrag. Irma Polak spricht im Mähr.-Ostrauer Sender Montag, den 27. Juli, um 19.10 über das Thema: „Anteil der tschechoslowakischen Juden am Aufbau Palästinas."

✣

Der Artikel „Religionsunterricht", der in unserer letzten Nummer erschien, war von Frau Irma Polak.

PRAG

Gedenkkundgebung für Stefan Lux

Prag. Zum Gedenken an Stefan Lux, der während der Tagung der Völkerbundversammlung in Genf sein Leben opferte, um das Weltgewissen gegen die Verbrechen des Nazismus wachzurütteln, veranstaltete die tschechoslowakische Liga zur Bekämpfung des Antisemitismus eine Kundgebung, in der Dr. Arnold Hahn ein Lebensbild seines Freundes Stefan Lux zeichnete, eine Reihe Gedichte und Aufzeichnungen des Schriftstellers Lux, sowie seine vor dem Freitod in Genf geschriebenen Briefe vorlas. Diese wie mit granitner Feder niedergeschriebenen, eine ruhige Würde, philosophische Überlegenheit und sogar eine feine Selbstironie atmenden Briefe widerlegen schlagend die vom Deutschen Nachrichtenbüro verbreitete und auch von manchen antinationalsozialistischen, ja sogar jüdischen Kreisen geglaubte Version, daß Stefan Lux in geistiger Zerrüttung gehandelt habe. Aus seiner vornehmen, selbstaufopfernd heldischen Einstellung heraus hat Stefan Lux nur zu folgerichtig gehandelt. Dr. Arnold Hahn appellierte an die Prager Juden und an die Juden überhaupt, dahin zu wirken, daß die Resonanz der Opfertat Stefan Lux' möglichst stark sei und bleibe, damit sie ihre Wirkung tue und Stefan Lux als ein jüdischer Held, der er war, in die Geschichte eingehe.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

Der Verein „Familienhort" hält seine Generalversammlung am Montag, 27. d. M., um 6 Uhr abends, im Café Aschermann, Prag I., Dlouhá 41 (Grüner Saal) ab. Eine halbe Stunde vor Beginn findet ebendort eine Sitzung des Zentralausschusses des Vereines statt.

GEMEINDEN

Böhm.-Leipa. Am 15. Juni konnte die hiesige Zionistische Ortsgruppe Herrn Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad) als willkommenen Gast begrüßen. In einer Sitzung der Gruppenleitung wurde vom Herrn Dr. Ullmann ein Arbeitsprogramm für das kommende Jahr zum Vorschlag gebracht und nähere Angaben zur Ermöglichung und Erleichterung dieser Arbeit gemacht. Nachher nahm Herr Dr. Ullmann an einem Wizo-Abend teil und fand durch seine überaus interessante, in Form einer Erzählung geführte Schilderung der Frauenarbeit in Palästina, bei allen Zuhörerinnen großen Beifall.

Fritzi Salpeter.

Brüx. In einfacher, dabei aber überaus würdiger Form wurde von Seiten der Brüxer Zionisten des Todestages Theodor Herzls gedacht. Der zweite Obmann Gg. Dr. Gerstmann würdigte in zwar kurzen, jedoch umso eindrucksvolleren Worten all das, was uns Herzl gegeben hat und was uns Herzl war, ist und sein wird. Er wies darauf hin, daß es vor allem an uns liegt, Herzls Vermächtnis zu erfüllen und unserer Pflicht der jüdischen Gemeinschaft gegenüber Genüge zu tun. Im Anschlusse daran wies der Vorsitzende auch darauf hin, daß sich nun auch Bialiks Todestag jährt, wobei er es nicht unterließ, dessen Größe als Mensch und Dichter zu betonen. Die Versammlung ehrte das Andenken unserer großen Toten durch Erheben von den Sitzen.

Franzensbad. Wizo-Treffen Hotel Bellevue jeden Mittwoch, nachmittags von 4 bis 6 Uhr.

Franzensbad. Zionisten, jeden Mittwoch, 20 Uhr, Kurhaus. Bei schönem Wetter „Unter der Linde", bei Regen im Kaffeehaus.

Freistadt. Am 23. Juni fand die Generalversammlung der hiesigen Ortsgruppe statt, bei der folgender Ausschuß gewählt wurde: Dr. Cierer, Vorsitzender; Dr. Tauber, Leopold Hoffmann, Obmannstellvertreter; Donat, Schriftführer, Friedmann, Schekelkommissär, Dr. Hauser, Jugendreferent; Mörsel und Sternlicht, Hausverwalter; Ella Blumenthal, Grünspan, Dr. Führer, Gottlieb, Steuer und Gichner als Beisitzer. Nach der Generalversammlung hielt Dr. März vom geschäftsführenden Ausschusse ein Referat über die derzeitige Lage in Palästina. Am 3. Juli fand im Tempel eine Herzl-Feier statt, bei der Rabbiner Dr. Obstler die Predigt hielt, bei der er auch Sokolows und Bialiks gedachte.

Karlsbad. Am 16. Juli 1936 veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe Karlsbad in der Synagoge, die wie alljährlich in entgegenkommender Weise zu diesem Zwecke von der Kultusgemeinde zur Verfügung gestellt wurde, die Herzl-Gedenk-Feier. Die Gedenkrede hielt Herr Rabb. Prof. Dr. J. Ziegler. Seine Worte hinterließen bei den Zuhörern einen tiefen Eindruck. Einen würdigen Rahmen gaben dieser Feier die kantoralen

[illegible] und der von Herrn Wotzilka geleitete Chor, für dessen musikalische Begleitung in hervorragender Weise Frau M. Kornfeld-Walbruck sorgte. Unter den zahlreichen Zuhörern konnte man interessante Persönlichkeiten der zionistischen Bewegung bemerken, so Herrn Oberrabbiner M. Ehrenpreis, Stockholm, Herrn Oberrabbiner Alcalay, Beograd, Herrn Oberrabbiner Niemirover, Bukarest und Herrn Staatsrat und Kultusvorsteher von Wien, Dr. Desider Friedmann. Die Zion. Ortsgruppe ersucht alle Zionisten und Freunde unserer Bewegung, die nach Karlsbad kommen, die bekannten, jeden Donnerstag im Hotel „Kirsch" stattfindenden Vereinsabende zu besuchen. A.

Karlsbad. Wizo-Frauen aller Länder treffen sich allwöchentlich — von Mai bis September — Mittwoch nachmittags im Café Freundschaftssaal.

Podivin. Am 5. Juli fand die Generalversammlung von Makabi statt, bei welcher der bisherige Obmann Artur Neumann wiedergewählt und auch sonst in der Arbeitsverteilung keine nennenswerten Veränderungen stattgefunden haben. Obmann: Artur Neumann; Obmannstellvertreter: S. Kellner; Kassier: Benno Konstand; Turnwart: Leopold Eisinger; Schriftführer: Rudolf Böhmer; Beisitzer: Frau Hilda Rosenberger, Fanny Rosenzweig, Hans Rosenzweig. Sämtliche Funktionäre versprachen trotz der bestehenden Schwierigkeiten den Turnbetrieb zu eröffnen, wenngleich wir immer weniger Turnende haben, da kein Nachwuchs vorhanden ist. Gleichzeitig wurde vom Obmann Artur Neumann die gründende Versammlung der Židovská strana für Podivín veranstaltet und haben etwa 20 Personen den Beitritt schriftlich angemeldet. In den nächsten Tagen findet die konstituierende Versammlung statt. Bei dieser werden die Stadtvertreter Rechenschaftsbericht erteilen

Stupava: Am 1. ds. veranstaltete der zionist. Verein Ahavath Zion einen Vortragsabend, wobei wir H. Dr. Oskar Neumann aus Bratislava nach langer Zeit wieder bei uns begrüßen konnten. Nach erfolgter Begrüßung durch Präses Ing. Weiß widmete der Vortragende einige markante Nachrufsworte dem verstorbenen Ehrenpräsidenten der zionist. Weltorganisation Nahum Sokolov. Sodann sprach H. Dr. Neumann im Rahmen der Aktion „Volk in Not" über das Thema: Die Ereignisse in Erez Israel, unsere Antwort. In verständnisvoller und packender Weise schilderte der Vortragende die Ursachen der Geschehnisse in Palästina. Nach dem Vortrage folgte die Vorführung des neuesten Lichtbilderstreifens von Palästina. Wir danken auch auf diesem Wege H. Dr. Neumann für den genußreichen Vortrag und hoffen für obige Aktion einen entsprechenden Betrag aufzubringen. Ing. E. Weiß.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 14. bis 20. Juli 1936.

	5695:	5696:
Böhmen:	66.454.80	15.485.30
Mähren u. Schlesien:	3.223.30	12.100.40
Slowakei:	2.394.—	37.337.30
Karpathorußland:	385.90	500.—
	72.458.—	65.423.—

Büchsen

Böhm.-Krumau: Dr. Ing. Fr. Straß 30, J. Roubíček, Pötschmühle, P. Schneider je 20, Dr. J. Bruck 32, K. Krebs 15.05; zus.: 117.05. **Eger:** Hotel Bombach 25.05, Dr. A. Bäuml 10, Rest u. 10; zus.: 53.60. **Neu-Bistritz:** M. Popper 22.—. **Prag:** E. Klement 100, Ant. Glaser 50, Dr. M. Rabin 41, M. Weiner 37.80, Ing. M. Kohn 22.75, Dir. F. Fried, Dr. G. Taussig je 20, A. Schön 11.85, L. Fischer, E. Goldmann, Ing. H. Nachmann, Dr. M. Schneider je 10, Rest u. 10; zus.: 377.95. **Reichenberg:** O. Schmerz 14.50, M. Glanzmann 18.05, E. Forner 11.65, E. Popper 95.30, A. Ehrlich 20.65, M. Schloß 22, Is. Kalb 14.50, M. Ehrlich 20.15, J. Fixler 15.55, H. Ehrlich S. Groß, M. Engel, Dr. Freudenfeld, Steiner, H. Kewitus, O. Winternitz je 10, Dr. Langstein 22.40, G. Frank 13.20, H. Spitz 15.20, E. Wallerstein 25, Prof. Hofmann 21.10, E. Pollak 27.80, O. Epstein 15, Rest u. 10; zus.: 547.15. **Teplitz-Schönau:** R. Lederer 22, Dr. G. Steiner 47, Dr. F. Seidemann, Dr. Brieß je 20, Dr. F. Knöpfelmacher 25, Dr. H. Schleim 31, E. Lederer 17, Dr. H. Dasch, Krappen Löbl, E. Bauch je 10, L. Stöckler, Soborten 22, D. Bochner 21, J. Kalb 25, R. Taussig 35, H. L. Fischer 20, L. Kusiner 40, Dr. H. Birnbaum 10.70, B. Lederer 15, Rest u. 10; zus.: 413.80. **Brünn:** 51.—. **Jemnice:** Dr. H. Wertheimer 186, Dr. R. Kohn 100, E. Schwarzbart 68.45, L. Mayer 68, J. Schwarzbart 52, E. Mayer 44.70, K. Mayer 40, T. Kornstreicher 30.50, Joh. Kohn 28.05, P. Schwarzbart 25, O. Beutler 22.35, Fr. Kaufried 21.45, H. Gutfreund, A. Kornstreicher je 20, 1 u. 10; zus.: 734.—. **Mißlitz:** M. Hauser, L. Fischer je 20, R. Winkler 10.10, A. Eisner, S. Sensky, J. Kramer, Obkt. Daum, A. Deutsch je 10, J. Winkler 30, J. Holzer 14, E. Horner 11, I. Kramer 60.50, H. Nettl 13.65, H. Fischer, E. Horner je 15, Dr. K. Fischer 10.70, O. Donath 45.80, L. Sensky, N. Weiß, Mor. Krumlov, Fl. Grünbaum je 26, E. Steckerl 10.85, L. Steiner, Schönau 10.45, O. Reich, Grafendorf 22.20, B. Friedl, Dol. Kounice 25, J. Bellak 13.85, Rab. Dr. E. Reich 13, H. Horner 29.20, Dr. M. Hauser 14.30, Dr. Schwarzbart-Horner 57, H. Hauser 20.20, Ing. W. Kraus 33.10, Rest 84.10; zus.: 727.—. **Mähr.-Ostrau:** Dr. Birnbaum 10, Rest u. 10; zus.: 27.50. **Neu-Titschein:** H. Hirsch 16.—. **Podivin:** H. Rosenzweig 10.40, J. Neumann 14, A. Böhmer, M. Eisinger, Dr. L. Toch je 10, Rest u. 10; zus.: 88.10. **Uh. Brod:** Dr. Felix Brunn 150.70.

Insgesamt 3325.85.

Slowakei:

Humenné: 855.—. **Poprad:** 262.—. **Rožnava:** 285.75. **Sp. Nova Ves:** H. Pazerini, B. Kullmann, A. Kun, D. Klein je 10, N. Birnbaum 17.10, A. Friedmann 23.70, J. Monori 13.30, Wwe. Wittmann 28.65, Rest u. 10; zus.: 228.—. **Sp. Podhradie:** H. Elefant 24, Dr. J. Baumöll, E. Lefkovits je 10, Rest u. 10; zus.: 153.50. [illegible] O. Haas 47, F. Berger, Steiner je 10, F. Kornhauser 10.05, J. Zehngut 25.55, R. Schlesinger 14.40, J. Wenmann 41.10, Rest u. 10; zus.: 197.85. **Vel. Kapušany:** Dr. M. Tomaschoff 20, Dr. L. Stern 17.30, Rest u. 10; zus.: 88.25. **Zl. Moravce:** Dr. A. Grünwald 41.50, Dir. Vajda 42.20; zus.: 83.70. **Žabokreky:** Ig. Rosenbaum 53.20, H. Wälder 31.25, M. Feldmar 25, E. Hammer 24, E. Preisich 22.40, G. Brody 18.50, A. Steiner (M. Bielice) 18, R. Gertler 16.80, J. Weiß (Krasno) 16.10, J. Rosenthal (Nedanovce) 15.25, I. Salzer (Nedanovce) 15, M. Schwarz (Brodany) 14, R. Adler (Skačany) 12, J. Wälder, B. Schlesinger je 10, N. Hilwert (V. Uherce) 10.10, Rest u. 10; zus.: 400.10.

Insgesamt 2554.15.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. Rud. Mosauer): Dr. Fr. Eckstein, Urlaubskartenablöse 20, Dr. Fr. Eckstein kond. Ing. L. Kornfeld, Budweis 20.—; zus.: 40.—. **Prag:** Dr. R. Beck kond. Fam. Dr. M. Schneider 50.—. **Jemnice:** (Eintrg. Willy Mayer): E. Mayer, K. Mayer je 100, L. Mayer 60, Dr. R. Kohn 50; zus.: 310.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Leo Kriegr): Hochz. Schlacher-Melcer 325.—.

Insgesamt 725.—.

Sefer Hajeled

Eger: (Eintrg. Herbert Guthmann): W. Guthmann 50, A. Guthmann, P. Krasa, K. Singer je 20, Arch. R. Herrmann, G. Schön je 10, Gustav Löwy 95, Ruth Singer 55, Smlg. Zionisten Franzensbad; zus.: 290.—. **Prag:** Dr. Ch. Kugel grat. zur Geb. e. Sohnes: Ing. O. Aschermann, Dr. Goldstein u. Fr. je 20; zus.: 40.—. **Prostějov:** Dr. Ch. Kugel u. Fr. grat. I. Grünfeld 50, Dr. Lasus—Dr. Kleiner 50; zus.: 100.—.

Insgesamt 430.—.

Slowakei:

Sp. Nova Ves: (Eintrg. Paul Pollak): Josef und Ida Pollak 250.—. **Insgesamt 250.—.**

Landspenden

Kardašova Řečice: Dr. F. Rabl anl. Jahrzeit n. s. Vater 50.—. **Komotau:** Anl. Hochz. W. u. S. Gottlieb spenden: Fam. Gottlieb 50, Dr. Böhm 10; zus.: 60.—. **Leitmeritz:** Dr. Fritzi, Dr. Emil u. Lea Margulies grat. Dr. H. Jelinek, Jemnice zur Kanzleieröffnung 20.—. **Prag:** Dr. R. Braun grat. Ing. Mahler u. Fr. 20.—. **Reichenberg:** Nutzen v. Pessach-Wein 538.40. **Brünn:** Barmizwah Walter Allerhand 150, A. Eckerling anl. Geb. s. Tochter 20; zus.: 170.—. **Č. Těšín:** Makabi 10% v. Turnfest-Reingewinn 250, Smlg. Festabend Makabi 109; zus.: 359.—. **Iglau:** Anl. Ablebens Fr. Kraßny spenden: Fam. Kraßny 30, R. Pokorny, A. Riesenfeld je 20, K. Lang u. Fr. 10, Rud. Weißenstein, Tel Awiw, grat. R. Seidner u. Fr. 20; zus.: 100.—. **Mähr.-Ostrau:** Wolfi Löwy anl. s. 10. Geb. 10, Kranzablöse Berta Fisch: Fam. Popper 25, Fam. Ziffer 20, Kranzablöse f. Karl Katz: Dr. Toppel 20, Kranzablöse Hon. Groß: Fam. Groß 20, Ing. Barber 10, Kranzablöse El. Tramer. G. Silbiger 10, Kranzablöse Berthold Schiff: H. Appenzeller 10, 1 u. 10, Kranzablöse Th. Schneider: Dr. Fischel 10, Kranzablöse S. Laufer: Fam. Laufer 50, E. Roth, Dr. Fischel, Dr. Weber, Dr. Guttmann, Dr. Nassau je 10, Kranzablöse D. Ost: H. Mayerhof 10; zus.: 250.—. **Mißlitz:** 13.55. **Insgesamt 1580.95.**

Slowakei:

Humenné: 157.—. **Sp. Podhradie:** Smlg. Vortrag Prof. Dr. Bergenbaum 13.25. **Vel. Kapušany:** 5.—. **Žabokreky:** 20.—. **Insgesamt 195.25.**

Thoraspenden

Jemnice: L. Kohn 100, H. Gutfreund 60, L. Stein 80, J. Schwarzbart 50, Dr. H. Wertheimer, E. Schwarzbart je 20, Fr. Kaufried, W. Kohn je 10, E. Kornstreicher 15, Rest u. 10; zus.: 375.— **Jevíčko:** P. Engel 50.—. **Mähr.-Ostrau:** Bakon 21, Nesselroth, J. Hornung, Günsberg, Tauber je 10, Kleinzeller, Fuchs je 15, J. Duschnitz 20, Lichtschein 30, Roller 40, Goldmann 11, Rest u. 10; zus.. 335.—. **Mißlitz:** 27.—. **Neu-Titschein:** W. u. P. Schwarz 30.—. **Podivin:** Ing. W. Neumann, Prag 20, O. Neumann 10, 1 u. 10. zus.: 35.—. **Uh. Brod:** E. Löwy 10.—. **Insgesamt 862.—.**

Slowakei:

Baňska Stiavnica: J. Horoitr 10, 2 u. 10; zus.: 20.—. **Humenne:** 176.—. **Insgesamt 196.—.**

JMI Sammeltaschen

Brüx: L. Taussig 18.40, Dr. Halberstam 13.55, Fr. Dir. Stransky 17.60, L. Taussig 14.40, K. u. R. Mühlstein 11.10, Fr. Spitz 11.60, Rabinovicz 16.40, Rest u. 10; zus.: 125.95. **Prag:** E. Felix 23, Dr. A. Kresta 32.20; zus.: 55.20 **Teplitz-Schönau:** Händler Gr. 14.60, Stiaßny 10, G. Robitschek 15.40, R. Fischer 17.40, Rest u. 10; zus.: 89.20. **Brünn:** B. Braun 12.35, M. Blinder 59.90, J. Kagan 13.35, J. Halle, J. Meizl je 10, L. Gruber 11.30, H. Gruber, G. Weißmantel je 10, Rest u. 10; zus.: 189.60. **Č. Těšín:** Isi Bergmann 34.40. **Iglau:** B. Deutsch 16.40. **Mähr.-Ostrau:** Dr. F. Toppel 50.90. **Mißlitz:** R. Sansky 56.40, E. Kramer 12.90, Rest u. 10; zus.: 77.35. **Uh. Brod:** B. Weil 12.90. **Insgesamt 651.90.**

Slowakei:

Humenné: 657.—. **Sp. Podhradie:** 2.55. **Zl. Moravce:** Junger S. 15.20, 15.20, 15.65; zus.: 45.95. **Šabokreky:** R. Rosenbaum 19.40, Tiber 10.70, Rest u. 10; zus.: 48.05.

Insgesamt 753.55.

Č. S. R. Wald

Bodenbach: AH.-Verband Barissia grat. s. AH. Dr. Otto Kurz z. Hochz. 1 B., derselbe kond. s. AH. Ing. Leo Kornfeld, Budweis 1 B.; zus.: 100.—. **Brüx:** Wizo, Brüx statt Blumen anl. glückl. verl. Operation i. verdienstvollen Vorstandsmitgliedes Fr. Kamilla Kohn 30, O. u. H. Kohn a. dems. Anlaß, Jüd. Volksverein Zion detto je 10 (1 B. a. N. Kamilla Kohn); zus.: 50.—. **Prag:** Dr. R. Beck grat. Fam. Hugo Pick, Aussig zur Hochz. i. Tochter 50.—. **Warnsdorf:** R. Lederer grat. E. Finger z. Geb. 2 B.; zus.: 100.—. **Zwickau:** 50.—. **Brünn:** Dr. J. Peitzer a. N. s. Vaters Max Peitzer s. A. 1 B.; 50.—. **Hranice:** Josef Ries 2 B.; zus.: 100.—. **Jägerndorf:** Zion. Ortsgruppe 150.—. **Jemnice:** Dr. H. Wertheimer a. N. s. Eltern 2 B., a. N. s. Bruders Adolf 1 B.; zus.: 150.—. **Iglau:** Anl. Todestages Theodor Herzl spenden: H. Sommer, J. Popper, F. Sandor, K. Meisl, K. Pick, E. Pisk, Dr. Čapek, W. u. F. Weißenstein, Fischmann, Dr. Herrmann, Dr. Heilig, B. Ornstein, A. Spitzer, Th. Spitzer, C. Pollak, Rabb. Dr. Grünfeld, M. Rattner, R. Weißenstein, L. Haupt, Dr. Offer, unleserl. Dr. Podvinec, B. Wachtl, A. Grünwald, Kubin, Dr. Baum je 10, 1 u. 10; zus.: 265.—. **Neu-Titschein:** Zion. Ortsgruppe 50.—. **Insgesamt 1115.—.**

Slowakei:

Baňska Stiavnica: Makabi-Smlg. b. Herzl-Feier 2 B.; zus.: 114.—. **Poprad:** Herzl-Bialik-Gedenfeier 50.—. **Sp. Nova Ves:** J. Pollak je 5 B. a. N. J. Pollak s. A. (Mutter) und A. Pollak s. A. (Bruder), Ida Gellert 1 B. a. N. Heinrich Gellert s. A.; zus.: 550.—.

Insgesamt 714.—.

Briefmarken-Abteilung

40. Ausweis — Kč 200.—.

Die Namen der Einsender werden gleich nach meiner Heimkehr vom Urlaube veröffentlicht. Wir bitten, spez. jetzt in der Ferialzeit fleißig für unsere Briefmarkensammelaktion Propaganda zu machen. Setzen Sie sich mit den jüd. Hotelbesitzern und Pensionsinhabern in Verbindung und veranlassen Sie, daß die jüdischen Feriengäste die Marken ihrer Post für uns abgeben. Alle Sendungen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Eckstein, Bodenbach, Teplitzer Straße 23.

Aktion „Volk in Not"

Benešov: Fr. Mautner 150.—. **Eger:** Kom.-Rat Leop. Schlesinger 150.—. **Graslitz:** Dr. E. Rothfeld 200, N. N. 150, O. Fuchs, P. Schmolka, Fam. G. Kohn, ungenannt je 100, Fa. Arno 80, K. Schulz, E. Teweles, Dr. O. Löwy, N. N., A. Stransky, Fa. R. Kohn, M. Klein je 50, Fam. Gold, M. Kohn je 30, Fr. Dr. Bloch, Gr. Tausk je 25, P. Vogl (Berlin), Fam. Hlawatsch-Schneider, A. Schulz, A. Fuchs, A. Kohn, E. Schulz, N. N. je 20, Fr. Eben 10, Zion. Ortsgruppe 40; zus. 1500.—. **Ml. Boleslav:** V. Pick 20.—. **Prag:** Dr. J. Fleischner 1000, Dr. Fr. Katz 100, E. Treulich 50, Dr. E. Sagher 30, G. Nettel, P. Donat, N. Lippe je 20, M. Kraus, L. Kohn, H. Roubiček, R. Stein je 10; zus. 1280.—. **Reichenberg:** — 8925.—. **Saaz:** Dr. K. Eben 200.—. **Brünn:** — 655.—. **Frýdek-Mistek:** — 1385.—. **Jemnice:** Dr. H. Wertheimer 500, Dr. R. Kohn, L. Kohn, E. Mayer, je 300, K. Mayer, Isr. Frauenverein je 200, Fr. Kaufried, P. Schwarzbart je 100, L. Mayer, H. Gutfreund, J. Schwarzbart, E. Schwarzbart je 50; zus. 2200.—. **M.-Ostrau:** Jüd. Handwerksverein 100, M. Ambor 30, E. Adler, Dr. Schäffer, D. Hornung, O. Tramer je 20, J. Bermann 15, Teichner Kunčičky, Jassy je 10; zus. 245.—. **Mähr.-Trübau:** — 1500.—. **Neu-Titschein:** J. P. 300, R. Klappholz 50, K. Robitschek (Nachtrag) 380.—. **Uh.-Brod:** (II. Teil) M. Rosenfeld, I. Reich je 50, A. Weinstein 40, W. Gelb 30, I. Mayer 25, R. Löwy, Ida Böck, H. Školnica, Warnsdorf je 20, R. Fuchs 50; zus. 305.—. **Insgesamt 18.895.—**

Bratislava: IV. Ausweis: Jüd. Kongreßgemeinde 1000, Dir. A. Lewald 500, A. G. f. Maisverwertung, Ing. A. Schnürer, Dr. Náthan Ladislaus je 250, M. Sussmann, O. Glattstein je 150, A. Braun, Dir. Bokor Julius, Dr. K. Szamek, G. Danzig je 125, Dr. J. Biss, Dir. M. Munk, Schönbrunner Seidenweb., Dr. D. Mayer, L. Kämpfner je 100, Jüd. Akad. Verb. Ben Guria 70, Dr. B. Fürst, A. Büchler, K. Büchler, M. Eiser, Ing. L. Neumann, O. Ditz, E. Winterstein, Dr. A. Lovas, Fr. Frostig, S. Eisenstädter, L. Reiss, M. Quasztler, Wwe. A. Weiss, Kaviareň „Metropol", E. Bader, W. Steiner, H. Reismann, H. Neubauer je 50, S. Klinger, J. Bock, J. Šťastný, B. Pfeil je 30, Ing. I. Deutsch, S. Perlgrund, M. Salzer je 25, Dr. E. Wittmann, A. Berkovitsch, A. Mandel, Schuller, Barany, J. Schwartz je 20, N. N., Dr. M. Josefsberg, Engel, Dr. S. Rotter, A. Guttmann, Rado, K. Posnansky, Dr. Fischer, H. F., Wallinsky, G. Langberg, S. Blau, Freundschön, Paula Reich, B. Neumann, L. Mermelstein, O. Weiss, K. Eisdörfer, J. Rosenberg, M. Fischer je 10, Rest 5 und 10, 25; zus. 5060.—. **Humenné:** L. Atlasz, Bikuw Cholim, unles., I. Hitelszövetkezet, Allgem. Creditbank, Dr. H. Hirsch, Tobias Herman je 50, Dr. A. Fisch, A. Fábian, Fr. A. Lengyel je 100, Dr. E. Fisch, Dr. E. Förök, unles., H. Gruber, Pinkas Blau, unles., Mor. Weißberger, Blum, S. Rosenwasser, F. Schreiber, Dr. Ed. Jakobowitz, S. Spiegel, B. Juszkovits, Tatra-Banka, Schildkraut, Mor. Roth, unles., Weintraub, unles., J. Rosner je 20, E. Schwarz, Gruber, D. Klein, Wolf Grauberd, Mor. Berkovits, H. Klein, L. Weißberger, R. S., Dr. Gutmann, unles., Benglas, M. Groz, unles., S. König, J. Großmann, unles., NN., unles., Fr. Friedmann, Mandel, Dr. Engel je 10, Adolf Hans 15, Roviz, NN. je 30, Moskovits Hermann 25, Rest und 10, 57.50; zus.: 1330.—. **Lučenec:** (II. Teil) 5570.—. **Poprad:** 25.—. **Rajec:** Dr. L. Lipscher 30, J. Lustbader (Žilina) 20, R. Altmann, S. Mahrer je 10 und 10; zus.: 100.—. **Sabinov:** (Nachtrag) 150.—. **Sp. Nová Ves:** M. Propper 22, J. Fröhlich 16, A. Rauchwerger 25, M. Berger, Weiß je 50, M. Roth, Markusz je 15, J. Löffler, J. Wiener, M. Winczer, A. Wittmann je 10, S. Grünfeld, E. Pollak je 30, F. Elfenbein, Ferencz je 20, Gewürz 80, Vortrag Dr. O. Neumann 90, Rest und 10; zus.: 513.—. **Vranov:** 818.—. **Žilina:** Gen. Dir. J. Vogel 2000, Chewra Kadischa 1500, Makabi 1138.20, XY 1000, Krauß H., Szenes E., M. Reich, D. Wittenberg, Wizo, Dr. A. Haasz je 500, Dr. A. Márton, XY. je 300, Vortr. Prof. Silberbusch 205.45, Haschomer 224.70, V. Friedl, Szél P., A. Schulz, Ing. Windholz, S. Schlesinger, D. A. Glasel, H. Gador, E. Ellenbogen, Dr. E. Langfelder, M. Ringwald, L. Lányi, M. Blüh, Dr. E. Roth, Ablöse-Strafe W. (Košice), Stern A., M. Geiger, J. Großmann, L. Kulka je 250, Gdud KKL, Dr. O. Lengyel, Dir. Hersch je 200, V. Ormai, Dr. P. Stern, H. Glücksmann, Littmann, Dr. I. Kardos, A. Großmann, A. Guttmann, M. Weil, Ing. Drechsler je 125, B. Scheer 150, H. Nürnberg, V. Schneller, A. Rothmann, S. Engel, Frau Dir. Weiner, B. Herz, R. Preiß, D. Nürnberg, E. Herčky, J. Gál, J. Klein Jun., J. Buchsbaum, Makabi Hacair, O. Freyberger je 100, Büchse b. Vortr. Prof. Silberbusch 70, Holzmann 60, J. Robinsohn, W. Ring, Groß, A. E. Rauchwerger, Dr. A. Donath, S. Lippa, M. Freller, S. Birnbaum, Dr. E. Groß, K. Klein, Dr. E. Klein, D. Wiener, A. Grünwald, G. Gál, B. Stein, E. Gerö, O. Braun, Dr. A. Weil, J. Better, M. Kaszriel, A. Porjes, je 50, J. Braun, E. Waldmann, Brattmann, Ing. Wiener, S. Goldenberg, W. Rosenbaum, L. Pollak, K. Fleck, E. Spitzer, I. Spitz, A. Rémi, H. Beim, Porges, Dr. O. Langfelder je 30, R. Kőváry 40, K. Donath, Ing. Stein, J. Langfelder, L. Wertheim, M. Hechsner, E. Platzner, J. Kardos, L. Bronner, K. Reisz, J. Großmann, J. Biel, M. Klein, Steiner, M. Grünwald, S. Quitt, Orvan und Wahlberg, J. Singer, J. Trosztler, J. Hoffmann, Bergsmann, E. Glasel, J. Weinrüb, H. Neu je 25, Cobor, A. Groß, Dr. A. Schlesinger, J. Braun, Ing. Feitl, N. Stiglitz, S. Berger, A. Stark, M. Kardos, Dr. R. Pollak, H. Büchler, K. Braun, Ing. Feitl je 20, Berényi—Haschemer 93—, Lefkovits, Dr. M. Bednár, Mg. Ph. Donath, Apfelmann, D. Kulka, Cond. Kulka, M. Linsenberg, Klein, Ženka, L. Preisz, M. Großmann, Mg. Ph. Salzberger, Alexandrovič, Tellemann je 15; (zus. 20.158.35, hievon 1050 ber. ausgewiesen); zus.: 19.108.35.

Insgesamt 32.674.35.

Spezifikationen.

Sabinov: Aktion Volk in Not: Fam. J. Schnitzer 100, Dr. E. Schnitzer, Dr. W. Schwarz, Dr. S. Klein, Fam. B. Riemer, NN. je 50, Ph. M. B. Fodor 30, Wizo, G. Steh, Dr. Borkenfeld je 25, Snif Hechaluz 22.70, Dr. J. Deutsch, A. Deutsch, Dr. Stehr, S. Szal, M. Hartmann, Frau Dr. R. Munk, Em. Goldberg, A. Cinner, S. Zpiszer, Dent. L. Basler, Dr. Eug. Sebök, Fr. A. Rosenfeld, B. A. und J. Buchsbaum, Fam. Wigdorovits, H. Großmann, Fr. B. Bleier und Lad. Bleier, K. Sonnenfeld je 20, M. Berger, B. Sperling, R. Spiegel je 15, S. Rosenzweig, K. Perlstein, A. Weeg, NN., Eug. Ehrlich, M. Horovitz, H. Altmann, L. Wildmann, A. Grübel, B. Goldstein, B. Krauß, H. Lipcser, H. Herbach, Iz. Klein, M. Grodzensky, H. Kohn, A. Freimann, Dr. J. Freimann, A. Weiman, Dr. Stub, J. Götz, H. und Fr. Eug. Klein, H. und Fr. Friedmann Béla, dent. Eug. Herlinger je 10, Rest und 10; zus.: 1122.70. **Imi:** Fr. I. Szél 17.30, Fr. I. Szél grat. Erzsika Weinberger 10. **Lučenec:** A. Herzog 1500, G. und I. Sacher 1000, B. Heksch, M. Engel, Cion. Organisation, Wizo je 500, Fleisig & Gaál, E. Kürt je 300, Makabi, S. Biro, M. Pfeifer, Dir. Al. Kovács, Dr. L. Singer, Dr. B. Sternlicht, Med.-Rat Dr. Wildmann, A. Schwarz, El. Krauß, Dir. Ing. B. Strasser je 250, Jüd. Frauenverein, Dr. K. Schenk je 200, Dr. Leop. Tausz 150, G. Reinitz, J. Fischer, Dr. S. Altmann, Dr. H. Weiner, Dr. Isr. Schwarz, S. Schwarz, J. Waldmann, G. Havas, J. Redlinger, R. Székely, A. Brüll, M. Hammermüller, Dr. I. Koller, Dr. G. Gedö, S. Reich, Lörinz & Platschek, S. Fleißig, V. Pauncz, Ing. J. Nagy je 125, S. Lukács, Mg. Ph. G. Haas, Mg. Ph. L. Diamant, D. Lengyel, Dr. A. Sacher, Dr. R. Oppenheimer, S. Gandl, J. Schwarz, A. Kertész, D. Kohn, A. László, M. Schneller, Dr. F. Oppenheimer, S. Lukacs je 100, S. Klein, Dr. G. Kovács je 75, O. Weiß, J. Gansel, M. Lefkovits, M. Dénes, A. Minkusz, L. Löwy, Dr. J. Lázár, B. Tausz, A. Reinfeld, M. Singer, I. Haasz, V. Breuer, Dr .E. Reiner je 50, A. Kun 40, Dr. A. Vajda 35, I. Kredenz 30, G. Vajda, G. Lengyel, Feig, P. Reichmann, P.Hochfelder, M. Preisach, J. Hegyi, B. Kemény, F. Kohn, L. Kovács, A. Weiß, A. Schwarz, S. Schönberg, L. Reiner,

K. Gerő, D. Demeter, J. Kohn, E. Hertschko, Oedön Strasser, I. Stern, V. Fleischer, Stamler, J. Markovits, S. Mahrer, J. Breiner, F. Lengyel, F. Polatschek, F. Fischer (Slov. Darmety), Dr. P. Himmler (Málinec), J. Krauß, S. Stiller, E. Schein, L. Guttehn, L. Radé, I. Spitzer, M. Greiner, R. Fuchs, E. Perl, R. Fuchs, K. Andorfi je 25, L. Krauß 20, H. Kraszner 15, F. Kardos, M. Krauß, Z. Wettenstein je 10; zus.: 13.895.—. **Tvrdošín:** Otto Haas 60, P. Steinhardt, Günthal & unles., Unles. je 50, G. Neumann, Diamant je 20, Kornhauser, Schlesinger je 10, Rest und 10; zus.: 280.—. **Brünn:** Büchsen: O. Braun 28, Dr. Feldmann 15.65, Bauer 15, Salus, Strauß je 15, Reiner 14.10, Dir. Maier, Dir. Selka, Haas, Schwarzbart je 10, 10 und 10, 42.20; zus.: 184.95. **Reichenberg:** Loge „Philanthropia" I. O. B. B. 2000, Loge Bruderbund Hort 810, A. Ehrlich 500, Dir. Ing. O. Taussig (Wien), 470, H. Fischler 300, Dir. L. Adler, Ing. Fritz Altschul, Brith Hanoar, Chewra Kadischa, Dr. Rich. Glauber, Fr. und H. Guth, Rabb. Dr. E. Hofmann, L. Löwidt, Fr. Löwy, P. Neumann, E. Popper, Ing. E. Schwarzkopf, Dir. Jul. Spitz, Dir. J. Treulich, R. Wassermann, I. Weiß je 200, R. Benesch, O. Epstein, Dr. R. Feig, P. Fischl, E. Hermann, M. Hirsch, O. H., Dr. P. Hofmann, E. K., V. Kraus, W. Löwy, Ing. S. Meißner, K. Nettl, L. Silberstern, M Schloß, R. Schulhof je 100, A. Dub, O. Fleischer, A. Freiberg, Dr. Fr. Gutmann, K. Gutmann, E. Hirsch, R. Jerusalem, K. Iltis, J. Kafka, Dr. R. Klein, Dr. R. Kohner, Dr. R. Kraus, S. Lauscher, P. Löbl, K. Löwy, NN., L. Nettl, L. Ornstein, Dr. G. Pichler, M. Weichbrod je 50, O. Straß 40, Borowsky & Stainlauf, N. Landskroner, NN., K. Pollak, E. Reiner, N. Riemer, K. Salus, Fr. Taussig je 30, E. Hammerschlag, G. Mannaberg, NN., Fr. Schönfeld je 25, K. Ehrlich, Men. Ehrlich, Mor. Ehrlich, M. Einhorn, Dr. Elibert, J. Fixler, Ch. Friedmann, Frl. Glanzmann, Mor. Glanzmann, M. Hiller, B. Hochdorf, I. Kalb, Sp. b. Dr. Kohner, M. Liebermann, Dir. Merten, K. Nettl, M. Strudler, H. Weichbrod, NN., S. Zimment je 20, H. Ehrlich, K. Ehrlich, Ch. Katz, Ch. Spergler je 15, Kl. Lieber, Gutmann, Fr. Stiaßny, Kohn, V. Pollak, NN., NN., NN., Kemeny, Dr. A. Gerő, Hiller, Benzion Quartler, Grünspan, T. Ehrlich, M. Engel, S. Groß, Steinberg, J. Katz (Friedland), M. Vogel, P. Roth je 10, Rest 45; zus.: 10.955.—.

✣

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5695:	5696:	Aktion „Volk in Not"	Gesamtsumme 5696
Böhmen:	859.795.40	468.663.10	367.375.30	836.038.40
Mähren und Schlesien:	657.672.50	368.098.10	223.549.35	591.647.45
Slowakei:	532.251.40	296.609.90	203.589.80	500.199.70
Karpathorußland:	86.227.55	40.743.55	7.092.45	47.836.—
Lotterie:	—.—	—.—	—.—	120.000.—
Briefmarken-Abteilung:	—.—	—.—	—.—	6.289.—
	2,135.946.85	1,174.114.65	801.606.90	2,102.010.55

Schekelaktion 5696

Eingänge bis 18. VII. 1936.

Böhmen: Aussig 188, Böhmisch-Leipa 30, Böhmisch-Krumau 20, Brüx 50, České Budějovice 55, Domoušice 7, Dux 40, Eger 90, Falkenau 122, Gablonz 100, Graslitz 34, Hradec Králové 85, Jindř. Hradec 29, Komotau 80, Karlsbad 277, Leitmeritz 74, Lysá n. L. 15, Lobositz 15, Marienbad 30, Náchod 40, Nový Bydžov 10, Pardubice 54, Neuern 25, Praha 1600, Parnik 10, Podersam 10, Postelberg 20, Plzeň 302, Písek 2, Ronsberg 20, Reichenberg 191, Saaz 150, Tachau 30, Teplitz-Schönau 418, Tetschen-Bodenbach 86, Trautenau 107, Warnsdorf 80, Zwickau 4.

Summe 4500.

Mähren-Schlesien: Boskovice 61, Břeclav 129, Bzenec 30, Brno 1360, Eisgrub 8, Frýdek-Místek 81, Freudenthal 12, Český Těšín 116, Fryštát 31, Hodonín 85, Hranice 66, Hrušov 40, Holešov 24, Iglau 160, Jamnitz 33, Ivančice 25, Jevíčko 10, Kojetín 10, Kostel 33, Krnov 100, Kroměříž 53, Kyjov 70, Lipník 14, Mor. Ostrava 918, Miroslav 69, Mähr.-Trübau 12, Mikulov 42, Mor. Budějovice 20, Loštice 12, Müglitz 12, Mähr.-Schönberg 6, Nový Bohumín 115, Napajedla 2, Nový Jičín 93, Olmütz 248, Orlau 67, Pohořelice 20, Přerov 61, Prostějov 387, Strážnice 30, Troppau 230, Třešt 19, Třebíč 55, Uherský Brod 139, Uherský Ostroh 30, Uherské Hradiště 174, Vsetín 36, Velké Meziříčí 36, Vítkovice 137, Znojmo 165, Zwittau 67, Val. Meziříčí 7. Karwin 22.

Summe 5782.

Slovensko: Bánovce 120, Bratislava 397, Bardiov 100, Baňská Bystrica 64, Brezno 10, Čadča 15, Dolní Ohay 1, Dunajská Streda 43, Galanta 13, Holič 21, Feledince 5, Hlohovec 104, Humenné 32, Ilava 13, Kežmarok 61, Košice 170, Komárno 67, Královský Chlumec 5, Krompachy 16, Lučenec 110, Levice 40, Lipt. Sv. Mikuláš 60, Lipiany 9, Malacky 67, Naměstovo 10, Nové Zámky 247, Nové Město n. V. 50, Nitra 250, Nitr. Žabokreky 34, Novaky 5, Oroska 10, Prešov 150, Poprad 44, Prievidža 14, Parkaň 46, Piešťany 110, Pusta Bodok 7, Preselany 11, Púchov 68, Rajec 20, Rim. Sobota 38, Růžomberok 18, Rožnava 42, Sabinov 80, Šahy 86, Šaštín 10, Senec 9, Sobrance 10, Sp. Nová Ves 60, Sp. Podhradie 53, Sp. Bela 15, Sp. Stará Ves 33, Stubn. Teplice 60, Stupava 40, Topolčany 46, Trnava 101, Trenčín 50, Tornala 13, Turč. Sv. Martin 26, Velká Bytča 58, Velké Kapušany 33, Veličná 20, Vrutky 12, Vyšní Orlík 7, Zlaté Moravce 7, Zborov 7, Žilina 220, Zvoleň 16.

Summe 3789.

Podk. Rus: Chust 38, Dubové 5, Kerecky 8, Mukačevo 418, Sevljus 40, Torun 7, Užhorod 100, Volovec 16.

Summe 627.

Rekapitulation.

	5696	gegenüber 5695
Böhmen	4500	5643
Mähren-Schlesien	5782	6356
Slowakei	3789	7828
Podk. Rus.	627	5799
	14698	25626

Mähr.-Ostrau, den 20. VII. 1936.

Die Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Josef Wechsberg. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.